

FREIBURGER *Uni-Magazin*

ALBERT-LUDWIGS-UNIVERSITÄT



FREIBURG



KANZLER-BESUCH *Jubiläum im Frankreichzentrum*

STRAFVOLLZUG *Die Fußfessel – eine Alternative?*

SPITZENPLATZ *Anglisten im Stern-Ranking*

2 EIN LOB VOM BUNDESKANZLER	
Frankreichzentrum feiert 10-jähriges Bestehen	3
„DIE DEUTSCH-FRANZÖSISCHE ZUSAMMENARBEIT IST FUNDAMENTAL“	
Gerhard Schröder sprach in der Aula	5
„GUTE LEUTE ZIEHEN GUTE LEUTE AN“	
Spitzenplatz für die Anglisten im Hochschulranking	8
ALUMNI-REKTOR-SOMMERBALL	
Die Universität lädt zu einer Reise in fremde Welten	10
STRAFVOLLZUG IM WOHNZIMMER	
Der Hausarrest als Alternative zum Gefängnis?	11
KOLUMNE	
Plädoyer einer wütenden Studentin	13
AUS DEN FAKULTÄTEN	14
IM WINDKANAL ZU SPITZENWERTEN	
Das Sportinstitut forscht für die Skispringer	18
ARBEITSPLATZ UNI	
Patrik Pecquet, Mitarbeiter der Telefonzentrale	19
DER ERSTE MESSEAUFTRIFF	
Die ZFT hilft bei der Planung	21
NEUER INFO-SERVICE IN DER UB	
Kooperation von Rechenzentrum und Bibliothek	22
WISSENSCHAFTLICHE GESELLSCHAFT	24
EXPRESS	26
VERBAND DER FREUNDE	27

EDITORIAL

LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER,

Mitte April kam Bundeskanzler Gerhard Schröder zum zehnjährigen Jubiläum des Fördervereins des Frankreich-Zentrums an die Albert-Ludwigs-Universität. In der Aula hielt er einen Vortrag zum Thema: „Das deutsch-französische Verhältnis in einem erweiterten Europa.“ Anlässlich dieses Besuchs stellen wir Ihnen das Frankreichzentrum, das sich, wie Schröder es ausdrückte, „vor allem durch seine hohe Frankreichkompetenz einen Namen gemacht hat“, vor. Zudem möchten wir all denen die Chance geben, die die Rede nicht mitverfolgen konnten, diese im Uni-Magazin in gekürzter Form nachzulesen.

Seit auch in Deutschland Modellversuche mit der elektronischen Fußfessel gestartet sind, ist das Thema elektronisch überwachten Hausarrestvollzugs aktuell wie nie zuvor. Eine humane und kostengünstige Sanktion loben die einen; eine menschenunwürdige,



Orwell'sche Überwachungstechnik kritisieren die anderen. Das Freiburger Uni-Magazin befragte zu dieser Thematik die Strafrechtlerin Dr. Rita Elisabeth Haverkamp. In ihrer Dissertation beschäftigt sie sich vor allem mit der Einführung der Fußfessel in Schweden. Seit 1997 werden dort leichtere Delikte, die sonst zu kurzen Haftstrafen führen würden, überwiegend mit Hausarrest geahndet.

Skispringen ist ein komplizierter Sport. Kein Wunder, dass Wissenschaftler bereits seit Jahrzehnten versuchen, Bewegungsabläufe zu erforschen, um den motorischen Ablauf des Skispringens zu optimieren. So auch am Institut für Sport und Sportwissenschaft der Albert-Ludwigs-Universität, wo sich eine Arbeitsgruppe unter der Leitung von Professor Dr. Albert Gollhofer den deutschen Skispringer angenommen hat.

Viel Vergnügen bei der Lektüre
wünscht Ihnen

IHRE REDAKTION

TITELBILD:



Hoher Besuch an der Universität: Bundeskanzler Gerhard Schröder sprach anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Fördervereins des Frankreichzentrums in der Aula. Lesen Sie Auszüge seiner Europa-Rede ab Seite 5.



EIN LOB VOM BUNDESKANZLER

Das Frankreich-Zentrum hat sich die Vermittlung interkultureller Kompetenz zum Ziel gesetzt

In den vergangenen zehn Jahren“, lobte Bundeskanzler Gerhard Schröder anlässlich seines Besuchs der Albert-Ludwigs-Universität am 12. April 2002, „hat sich das Frankreich-Zentrum mit seiner hohen Frankreich-Kompetenz einen Namen gemacht.“ Schröder war zum zehnjährigen Jubiläum des Fördervereins des Frankreich-Zentrums nach Freiburg gekommen. Der Besuch zeigt, welch guten Ruf sich die noch junge Institution in der Zwischenzeit erworben hat. Gegründet wurde das Frankreich-Zentrum im Jahr 1989. Ein passendes Jahr, denn mit der neuen Forschungseinrichtung konnte nicht zuletzt dem Nachbarn im Westen gezeigt werden, dass die veränderte politische Situation keine Schwächung der deutsch-französischen Freundschaft bedeutete. Die Institution war nicht nur ein wissenschaftliches Zentrum, sondern auch ein politisches Zeichen. So war u.a. der damalige baden-württembergische Ministerpräsident Lothar Späth maßgeblich an der Umsetzung der Idee beteiligt. Inzwischen gibt es bundesweit drei vergleichbare Einrichtungen in Saarbrücken, Berlin und Leipzig. Freiburg bleibt Pionier mit einer gewissen Vorbildfunktion.

FRANKREICH INTERDISZIPLINÄR

Dementsprechend begehrt sind die Plätze des Aufbaustudiengangs „Interdisziplinäre Frankreich-Studien“, den das Frankreich-Zentrum anbietet. Mittlerweile werden noch zwei binationale Abschlüsse angeboten: ein „Deutsch-Französischer Master. Internationale Wirtschaftsbeziehungen“, der zusammen mit der Université Pa-



Einen wichtigen Beitrag zur deutsch-französischen Verständigung leistet das Frankreichzentrum, befand Bundeskanzler Gerhard Schröder in seiner Rede an der Universität.

ris XII Val-de-Marne durchgeführt wird, sowie ein „Deutsch-Französischer Master. Geistes- und Sozialwissenschaften“ zusammen mit der Ecole Normale Supérieure, Lyon. Das Auswahlverfahren für diese Studiengänge besteht aus mehreren Schritten: Wer einen guten Studienabschluss vorweisen und die Auswahlkommission in einem individuellen Bewerbungsschreiben von seiner persönlichen Motivation und seinem besonderen Interesse am Studiengang und an Frankreich überzeugen kann, muss noch den Eingangssprachtest bestehen. Wer auch diese Hürde genommen hat, wird zum Aufbaustudiengang zugelassen.

Die Kandidatinnen und Kandidaten erwartet dann ein umfangreiches Studienprogramm. Nahezu alle Aspekte der französischen

Kultur werden während der zwei Semester beleuchtet. Die Studierenden sollen eine breite interkulturelle Kompetenz im deutsch-französischen Verkehr erwerben. Gut zwanzig Jungakademiker und –akademikerinnen widmen sich derzeit am Frankreich-Zentrum dieser Aufgabe. Dabei wird der Forschungsgegenstand Frankreich interdisziplinär untersucht. Neben historischen, politischen, geographischen und literarischen Kenntnissen werden den Studierenden zentrale Einsichten in die Strukturen des Rechts und der Wirtschaft Frankreichs vermittelt. Am Ende soll ein umfassendes Allgemeinwissen über das Nachbarland stehen. Erklärtes Ziel ist es, nicht Frankreichspezialisten, sondern Frankreichgeneralisten auszubilden. Zentraler Bestandteil der „Frankreich-Studien“ ist ihr Pra-

xisbezug. Alle Studierenden absolvieren im Anschluss an das Studium ein obligatorisches Praktikum in Frankreich. Dieses wird vom Land Baden-Württemberg mit einem Stipendium unterstützt und dauert zwischen vier und sechs Monate. Inzwischen hat das Frankreich-Zentrum ein breites Netz von Kontakten zu Praktikumsgebern: von der Chambre Franco-Allemande de l'Industrie

INFORMATIONEN:

Frankreichzentrum:
www.uni-freiburg.de/fz
Tel: 0761/203-2007,
-2008, -2009

et du Commerce Paris über zahlreiche Banken, Anwaltskanzleien oder auch Verlage bis zur Association Française d'Action Artistique Paris. Der Erfolg des praxisorientierten Studiengangs zeigt sich nicht zuletzt in der guten Einstellungsquote der Absolventen und Absolventinnen: nahezu 90 Prozent der Kandidaten und Kandidatinnen finden in relativ kurzer Zeit nach dem Studienabschluss eine qualifizierte Stelle; 42 Prozent erhalten Jobs in der Industrie, bei Banken oder sonstigen Dienstleistern, ein Fünftel geht in den Bereich Bildungswesen/Soziales, ein weiteres Fünftel in die Bereiche Kultur, Medien und Politik.

BRÜCKE ZUR ÖFFENTLICHKEIT

Neben dem Aufbaustudiengang bietet das Frankreich-Zentrum weitere Veranstaltungen an. Jährlich findet ein Sommerkurs – vor allem für Berufstätige mit Frankreich-Interesse gedacht – mit rund 100 Teilnehmern statt. In diesem



Jahr lautet das Thema „La France et la mondialisation“. Zudem werden Forschungsprojekte mit Frankreichbezug durchgeführt und in jedem Semester zahlreiche Kolloquien und Vorträge organisiert. Dabei versteht sich das Frankreich-Zentrum auch als Brücke der Universität zur breiteren Öffentlichkeit.

Unterstützt wird die Institution durch einen Förderverein, der 1992 gegründet wurde und dem in der Zwischenzeit rund 200 Unternehmen, Banken, Institutionen und Einzelpersonen angehören. Darunter befinden sich Unternehmen aus der Freiburger Region wie Gödecke oder die Rhodia Acetow GmbH, aber auch Firmen aus Frankreich und der Schweiz. Mit Hilfe dieser Partner ist es gelun-

gen, so prominente Redner wie Klaus Kinkel, Oskar Lafontaine, Wolfgang Schäuble, Joschka Fischer und Bundeskanzler Gerhard Schröder einzuladen. Der Förderverein leistet somit einen wichtigen Beitrag zur deutsch-französischen Verständigung. Bundes-



kanzler Schröder hob bei seiner Rede auf die historische Dimension der Nachbarschaft ab: „Die Überwindung der deutsch-französischen „Erbfeindschaft“, die beiden Völkern und dem gesamten Kontinent so unendlich viel Leid gebracht hat, war und ist der tragende Pfeiler des gemeinsamen Europa, das wir nach dem Zweiten Weltkrieg miteinander geschaffen haben.“ Einrichtungen wie das Frankreich-Zentrum haben ohne Zweifel dazu beigetragen.

Fast 100 Medienvertreter waren an die Uni gekommen. Heiko Engelkes interviewte den Kanzler für die Live-Übertragung auf Phoenix.

„DIE DEUT ZUSAMME

Bundeskanzler Gerhard

Über „Das deutsch-französische Verhältnis in einem erweiterten Europa“ sprach Bundeskanzler Gerhard Schröder anlässlich des zehnjährigen Jubiläums des Fördervereins des Frankreich-Zentrums im April in der Aula der Albert-Ludwigs-Universität. Das Freiburger Uni-Magazin dokumentiert seine Rede in Auszügen. Die vollständige Kanzler-Rede können Sie im Internet unter www.uni-freiburg.de/universitaet/aktuell.frameset.html einsehen.

[...] Deutschland und Frankreich tragen eine besondere Verantwortung für die Europäische Union. Das hat historische, aber auch – und das sollte im Vordergrund stehen – vor allen Dingen aktuelle Gründe. Es hat im Übrigen auch ideelle Gründe; darüber wird noch zu reden sein.

Die Überwindung - das ist die historische Dimension dessen, was man mal Erbfeindschaft zwischen Frankreich und Deutschland nannte – dessen, was dem Kontinent, und zwar dem ganzen Kontinent, so unendlich viel Leid gebracht hat, war und ist einer der Grundpfeiler der Europäischen Union und einer der prinzipiellen Begründungszusammenhänge für die Römischen Verträge. Das darf niemals vergessen werden, auch dann nicht, wenn wir uns heute mit aktuellen Fragen, mit einer neuen Bestimmung dessen, was denn das Spezifische des deutsch-französischen Verhältnisses ausmacht, beschäftigen müssen.[...] Im Übrigen ist, wenn ich mich richtig erinnere, seit Gründung der Bundesrepublik Deutschland die bilaterale Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland für alle Bundeskanz-

DEUTSCH-FRANZÖSISCHE ZUSAMMENARBEIT IST FUNDAMENTAL“

Gerhard Schröder sprach zum Jubiläum des Frankreich-Zentrums

ler – und zwar völlig unabhängig von den parteipolitischen Präferenzen, die sie hatten –, übrigens gehört ebenso erwähnt – etwa bei Fragen der Kooperation im Rüstungsbereich. Es ist eine Zusam-

Die deutsch-französische Freundschaft wird und muss, wenn man im Bild bleiben will, den Innenausbau dieses Hauses prägen.

[...]Das vereinte Europa ist der gemeinsame Erfolg nicht nur von handelnden Politikerinnen und Politikern, sondern vor allen Dingen der Erfolg von Völkern. [...] In diesem Sinne wäre ein Jahrhundertwerk wie das, was wir bereits geschaffen haben, ohne die besondere deutsch-französische Zusammenarbeit nicht zu verwirklichen gewesen, und ohne sie würde es natürlich auch nicht weiter vorangehen. Deutschland und Frankreich haben also aus einer gemeinsam empfundenen Verantwortung heraus immer wieder wichtige Impulse für die Vertiefung und die Erweiterung der Europäischen Union gegeben.

Dass sie dabei auch wohlverstandene, ihren kulturellen, ökonomischen und auch sozialen Traditionen gerecht werdende Interessen im Blick behalten haben, wird

gelegentlich als Abkühlung des deutsch-französischen Verhältnisses beschrieben. Ich halte das für ganz falsch. Gerade wenn man weiß, wie eng man zusammenarbeitet und arbeiten muss – des eigenen Volkes, der eigenen nationalen Interessen, aber auch der europäischen Idee wegen –, gerade dann ist eine Basis gelegt, um fair

„Als jemand, der mal Jura studiert hat, weiß ich natürlich um die Bedeutung der juristischen Fakultät dieser Universität. Aber weil mir über Ostern gerade die Lebenserinnerungen von Gadamer in die Hände gefallen sind, weiß ich natürlich auch um die Bedeutung der Philosophie gerade in Freiburg. Deswegen ist es schon eine Ehre für mich, hier in dieser Alma Mater reden zu können.“

Bundeskanzler
Gerhard Schröder



„In den vergangenen zehn Jahren hat sich das Frankreich-Zentrum einen Namen gemacht“, lobte der Bundeskanzler. Dr. Klaus Mangold (links), Vorstandsvorsitzender der DaimlerChrysler Services AG, Berlin, ist der Vorstandsvorsitzende des Fördervereins des Frankreich-Zentrums.

auch für alle Staatspräsidenten und Premierminister Frankreichs, von zentraler Bedeutung gewesen. Das ist eine gute historische Kontinuität, eine, die man mit guten Gründen weiter pflegen soll.

Das Ergebnis dieser spezifischen Gemeinsamkeit zwischen Deutschland und Frankreich ist eine bislang schon einzigartige Kooperation im Politischen, und eine einzigartig enge Verflechtung in so unterschiedlichen Bereichen wie denen der Ökonomie, des Jugendaustauschs oder der Zusammenarbeit auf wissenschaftlichem Gebiet, im universitären Bereich, aber auch – und das, denke ich,

menarbeit, die oft genug und nicht ohne Grund als nachahmenswertes Vorbild für eine erweiterte europäische Zusammenarbeit gesehen worden ist.[...]

Übrigens ist es François Mitterrand gewesen, der festgestellt hat, dass der gegenwärtige und vor allen Dingen der zukünftige Inhalt des deutsch-französischen Verhältnisses und dessen Bedeutung sich dadurch ergibt, dass genau dieses Verhältnis im Dienste der europäischen Einigung steht. Die deutsch-französische Aussöhnung – das haben sie gewusst, und wir wissen es auch – war das Fundament des europäischen Hauses.



Eintrag ins Goldene Buch der Universität.

und offen auch gelegentlich auftretende – die wird es immer wieder noch mal geben – unterschiedliche Interessen austragen zu können.

Es gibt also keinen Zweifel: Frankreich und Deutschland haben

Laeken hat im Dezember 2001 den Konvent, der hier schon eine Rolle spielte, eingesetzt. Dieser Konvent beschäftigt sich mit der institutionellen Zukunft Europas. Dass man, wenn man das tut, sich auch immer inhaltliche Vorstel-

für die Menschen, die sich nicht jeden Tag damit professionell befassen dürfen oder müssen, auch eine Sache der eigenen Identität, des eigenen politischen Willens wird. [...] Ich glaube, das Wichtigste ist, die Stärkung des demo-

che Europas wird und was Sache der Nationalstaaten bleibt. Da gibt es eine Leitlinie. Die ist definiert. Das ist das so genannte Subsidiaritätsprinzip, also möglichst viel nach unten delegieren, was im Übrigen auch den Gedanken Eu-



Gut gelaunter Kanzler: Rund 350 Gäste waren in die Aula gekommen, um Gerhard Schröders Europa-Rede zu hören.

auch künftig eine ganz besondere politische Verantwortung, für sich selber und ihre Beziehungen allemal, aber eben als Ausdruck dieser spezifischen Beziehungen auch für die Erweiterung und Vertiefung Europas. [...]

In Europa hat sich ein eigenes und ein einzigartiges Zivilisations- und Gesellschaftsmodell durchgesetzt. Lionel Jospin nennt es „die europäische Lebensart“. Ich habe gelegentlich von einer europäischen Partizipationsethik gesprochen. Gemeint ist, denke ich, in beiden Begriffen eine Wirtschafts- und Sozialordnung, die auf dem Gedanken der europäischen Aufklärung fußt und die – das ist wichtig – auf die Teilhabe möglichst aller Menschen, jedenfalls vieler, als Triebkraft der europäischen Entwicklung setzt. Dabei meine ich Teilhabe sowohl an den erarbeiteten Werten in der Gesellschaft als auch an den Entscheidungen in der Gesellschaft. [...] Der Europäische Rat in

lungen vom Werden Europas machen muss, liegt ja auf der Hand. [...] Was muss dieser Konvent tun? Ich denke, sie haben wirklich schwere Arbeit zu leisten. Beneiden tue ich da keinen, auch wenn man sich die Größe des Gremiums anschaut. Ich denke, wichtig ist zunächst einmal, dass an dieser Diskussion, an der Arbeit des Konvents möglichst viele beteiligt werden. Also muss Öffentlichkeit über die Diskussionen, die dort stattfinden, hergestellt werden. Es wäre ja schön, wenn es europäische Öffentlichkeit gäbe. Es gibt sie aber in dem Sinne noch nicht, so dass wir das zunächst in den nationalen Öffentlichkeiten diskutieren müssen. Aber was das im Einzelnen in der zivilen Gesellschaft bedeutet, ist auch ein Feld deutsch-französischer Zusammenarbeit. Wir müssen also versuchen, möglichst viele Bürgerinnen und Bürger in diese Arbeit einzubeziehen. Das ist die wichtigste Voraussetzung dafür, dass es

kratischen Gedankens mit dem Gedanken der Effizienz zu verbinden. [...] Es geht letztlich darum, europäische Verfasstheit zu schaffen – wie immer man das dann nennt –, eine europäische Verfassung. [...]

VERFASSUNG UND EFFIZIENZ

Es geht also um die Verfasstheit des künftigen Europa und um seine Effizienz. Denn das künftige erweiterte Europa darf ja nicht nur verfasst sein. Es muss auch politisch führbar bleiben. [...] Dann muss geklärt werden – das ist auch die Arbeit des Konvents –, wie denn das Verhältnis zwischen der europäischen Ebene einerseits und den nationalen Ebenen andererseits auch staatsrechtlich organisiert werden soll. Es geht also um die Frage, was in welchen Entscheidungszusammenhängen Sa-

che Europas wird und was Sache der Nationalstaaten bleibt. Da gibt es eine Leitlinie. Die ist definiert. Das ist das so genannte Subsidiaritätsprinzip, also möglichst viel nach unten delegieren, was im Übrigen auch den Gedanken Europa im Herzen der Bürgerinnen und Bürger bekräftigen würde. Aber das ist ja nur eine allgemeine Leitlinie. Also muss geklärt werden: Was wird Sache Europas sein, und was bleibt Sache der Nationalstaaten? [...]

Ein integriertes, erweitertes Europa hat eine gemeinsame Außen- und innere Sicherheit produzieren können, ebenso wie es Institutionen braucht, die äußere Sicherheit herstellen können. Das sind, glaube ich, die wesentlichen Bereiche, um die es dabei gehen wird. Dass die Fragen der kulturellen Identität, der Vielfalt in der Einheit,

vielleicht doch eher bei den Nationalstaaten bleiben können, bleiben sollen, liegt für mich auf der Hand. Dagegen ist, glaube ich, nichts einzuwenden. [...]

Eine solche Verfassung, die einen Grundrechtsteil, einen Kompetenzteil hat, braucht natürlich auch eine Vorstellung davon, wie die politischen Institutionen arbeiten sollen. [...]

Ich bin für eine starke Exekutive, wie immer man sie nennt. Aber wenn man eine starke Exekutive hat, um dieses Europa politisch führbar zu machen, dann braucht man auch eine starke Kontrollinstanz der Exekutive. Deshalb müssen die Rechte des Parlaments gegenüber einer gestärkten Exekutive ebenfalls ausgebaut werden. Darüber hinaus stellt sich die Frage, wie eigentlich die weiter bestehenden Nationalstaaten in einer integrierten und erweiterten Europäischen Union ihre Vorstellungen einbringen können. Welche Funktion hat also der heutige

Rat? Da kann man sich vorstellen – ich will da niemanden präjudizieren –, dass man den Rat zu einer starken zweiten Kammer ausbaut. Man kann andere Vorstellungen entwickeln. Der Konvent wird diese Fragen zu diskutieren und zu beantworten haben.

Dann geht es *viertens* darum, wie dieses Europa finanziert wird. Lassen Sie mich feststellen: Ich höre nicht zu denjenigen, die sagen, man muss sich besonders intensiv mit der Nettozahlerposition des einen oder anderen beschäftigen. Deutschland – das wissen wir ganz genau – profitiert vor allem wirt-

schaftlich von der europäischen Integration. Deutschland wird auch politisch sehr viel von der Erweiterung haben. Also ist es nur gerecht, dass wir unseren vernünftigen Anteil an der Finanzierung der Integration übernehmen. Das ist nicht das wirkliche Problem. Aber natürlich wird darüber zu diskutieren sein, wie hoch dieser Anteil ist. Alles muss in einem sinnvollen Verhältnis stehen. [...] Das sind dann in vier Teilen – das kann man gerade an dieser ehrwürdigen Universität mit ihrer so berühmten juristischen Fakultät sagen – die klassischen Grundzüge einer Verfassung westlichen Musters. Das ist die Aufgabe, die der Konvent auf diesem Sektor wird leisten müssen. [...]

GEMEINSAME ARBEIT FÜR EUROPA

Wir haben die institutionellen Voraussetzungen für die Erledigung der Aufgaben geschaffen. Was wir alle miteinander brauchen und weswegen Veranstaltungen und Institute wie diese wichtig sind, ist schlicht, dass im Bewusstsein möglichst vieler Menschen bleibt, dass, um diese Ziele zu erreichen, deren Grundlagen wir gelegt haben, die deutsch-französische Zusammenarbeit in neuen Formen fundamental ist. Sie war es über die Zeit der Nachkriegsgeschichte, und sie wird es bleiben, auch deswegen, weil die Aufgaben so gewaltig sind, dass einer alleine sie nicht leisten kann. Deutschland und Frankreich zusammen sind aber eher in der Lage, sie zu bewältigen und sie müssen sie auch gemeinsam bewältigen. Das ist, glaube ich, der Kern dessen, was am Frankreich-Zentrum entwickelt und geforscht wird und von hier ausgeht: Zu dieser Form gemeinsamer Arbeit in und für Europa gibt es gegenwärtig und in Zukunft, jedenfalls nach meiner Einschätzung, keine wirkliche Alternative.“

IMPRESSUM Freiburger Uni Magazin

Freiburg i. Br., Promo Verlag GmbH 2002
Das Freiburger Uni-Magazin erscheint sechsmal jährlich, dreimal im Sommer- und dreimal im Wintersemester, Auflage jeweils 15.000 Exemplare

Herausgeber:

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, der Rektor, Prof. Dr. Dr. h. c. Wolfgang Jäger

Redaktion:

Kommunikation und Presse, Albert-Ludwigs-Universität, Fahnenbergplatz, 79098 Freiburg, Telefon 0761/203-4301, Telefax 0761/203-4285

E-Mail: t.nesslerer@pr.uni-freiburg.de

Dr. Thomas Nesslerer (verantwortlich), Claudia Wasmer, Anja von Wiarda

Mitarbeit: Thomas Bauer, Susanne Cierniok sowie die Arbeitsgemeinschaft Öffentlichkeitsarbeit der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Verantwortlich für die Seiten des Verbands der Freunde der Universität e.V., Daniela Blanck

Fotos:

Rüdiger Buhl

Gestaltung:

ebi · Kommunikation und Design
79098 Freiburg

Layout: Angelika Kraut

Verlag:

PROMO VERLAG GmbH, Humboldtstraße 2, 79098 Freiburg, Telefon 0761/38774-0 Telefax 0761/38775-55
Geschäftsführer Günter Ebi
Objektleitung Udo Riva

Anzeigen:

PROMO VERLAG GmbH, Freiburg

Telefon 0761/38774-0

Telefax 0761/38775-55

Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 2 vom 1. Januar 1994

Druck- und Verarbeitung:

Reiff Druck, Offenburg

gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.

Vertrieb:

Kommunikation und Presse

der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Jahresabonnement DM 24,-

ISSN 0947-1251

© Copyright bei Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Verlages oder der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bildungsunterlagen sowie für den Inhalt der Anzeigen der Rubrik „Studentenwerk Freiburg“ übernehmen wir keine Haftung. Die nächste Ausgabe erscheint am 02. 07. 2002.

Rothaus PILS

das Qualitätsbier aus dem Hochschwarzwald



Badische Staatsbrauerei Rothaus AG



Your Ph.D. in Management at Erasmus University Rotterdam

20 openings for Ph.D. candidates

ERIM is the research school of Erasmus University for research in management (ranked third in Europe for Research, *Financial Times* 2002). At present ERIM has 120 members and 60 Ph.D. students. ERIM offers a state-of-the-art Ph.D. program, a Research Master program and (full-time) PostDoc fellowships.

Research fields: Business Processes, Logistics Management & Information Systems; Organization; Marketing; Finance & Accounting; Strategy & Entrepreneurship. In each of these fields a number of pioneering new Ph.D. projects have been formulated (see ERIM website for project details). Customized projects can be designed in cooperation.

Candidates may be graduates of a variety of disciplines, such as business administration, economics, econometrics, psychology, behavioral sciences, technical sciences and law and must have excellent first-degree results. You are appointed for a maximum of four years. Monthly salaries start from € 1445 increasing to € 2063 in the fourth year. The closing date for applications is September 1, 2002.

Ms. Amy Wassing, Ph.D. Program Manager
ERIM, Erasmus University Rotterdam
P.O. Box 1738, NL-3000 DR Rotterdam
Direct line + 31 - (0)10 - 408 2376 / 1182
www.erim.nl/phd
phd@erim.eur.nl

www.erim.nl



Erasmus Research Institute of Management

ALUMNI-REKTOR-SOMMERBALL 2002

Die Albert-Ludwig-Universität lädt zu einem „Tanz der Kulturen“ ins Freiburger Konzerthaus

Auch in diesem Jahr lädt der Rektor der Albert-Ludwigs-Universität, Prof. Dr. Dr. h.c. Wolfgang Jäger wieder alle aktiven und ehemaligen Studierenden und Mitglieder der Universität sowie alle Bürgerinnen und Bürger zu einem festlichen Abend in das Konzerthaus ein. Der diesjährige Alumni-Rektor-Sommerball am 6.7.2002 steht unter dem Motto „Tanz der Kulturen“. Die Besucher erwartet bei diesem Ballereignis für Jung und Alt eine kleine „Reise“ in ferne Länder und zu fremden Kulturen. Auf allen Etagen des Konzerthauses ist ein multikulturelles Programm mit vielfältigen Darbietungen zu erleben: Im Großen Saal spielt das internationale Orchester *No Limit* zum Tanz auf. Von Evergreens über Soul, Oldies und deutschen Schlager bis zu aktueller Popmusik: für Ihr Tanzvergnügen ist jederzeit gesorgt. Einen Augen- und Ohrenschaus der besonderen Art bietet die Oldie-Band *Subway* mit ihrer „Live

KARTENVORVERKAUF

Am Balltelefon:

0761/203-4441 sowie an allen bekannten Vorverkaufsstellen.

Rock & Pop Heroes Show“. Mit wechselnder Kostümierung und entsprechendem Sound lässt die Band Musik-Helden der Vergangenheit - von den Beatles über die Rolling Stones bis zu Santana - wieder aufleben. Auch Walzerfreunde kommen nicht zu kurz: Der Alumni-Rektor-Sommerball bleibt der einzige Galaabend in der Region, an dem man zu den Klängen eines Sinfonieorchesters einen Straußwalzer tanzen kann. Das Orientalische Café lädt zur Entspannung in ruhigeren Momenten ein. Arash Sasan verwöhnt mit den Klängen seiner Orientalischen Gitarre, Minoú Sabah entführt die Ballbesucher in die Welt orientalischer Tänze. Die Trommler und Sänger der Yebesse Band bringen die Rhythmen Afrikas in das Konzerthaus. Bei einem Trommel-Workshop überprüfen diese zudem das Rhythmusgefühl der Ballbesucher. Auch zu später Stunde kommen Tanzwillige noch auf ihre Kosten. Ab 1 Uhr kann zu den Klängen eines DJs bei einer internationalen (Ethno-) Disco getanzt werden. Abgerundet wird der Abend von einer Mitternachts-show und Auftritten studentischer Gruppen aus aller Welt.

ALUMNI-MEETING 2002

Von Freitag, 5. Juli, bis Sonntag, 7. Juli 2002, treffen sich die ehemaligen Studierenden der Albert-Ludwigs-Universität zum Alumni-Meeting an ihrer alten Alma Mater. Auf dem Programm des dreitägigen Meetings steht unter anderem eine Lesung mit Dietrich Schwanitz, der am Samstag, 6. Juli, um 15.30 Uhr, im Haus zur Lieben Hand, aus seinem neuesten Buch „*Männer. Eine Spezies wird besichtigt*“ liest. Der Bestsellerautor ist selbst ein Alumnus: Im Fach Anglistik wurde er in Freiburg promoviert und nach Forschungsaufenthalten in den USA auch habilitiert. „Das Freiburger Münster als mittelalterliche Symbolwelt“ stellt Professor Konrad Kunze vom Deutschen Seminar vor. Die Führung des Mittelalter-Spezialisten ist am Samstag, 6. Juli, um 14.15 Uhr. Auf die Spuren der Römer am Oberrhein begeben sich die Teilnehmer einer Exkursion mit Professor Hans Ulrich

Nuber vom Institut für Provinzialrömische Archäologie, der die Alumni am Sonntag, 7. Juli, um 14 Uhr, durch die Villa Urbana in Heitersheim führt. Zudem bieten alle Fakultäten zahlreiche Vorlesungen und Veranstaltungen für ihre ehemaligen Studierenden an. Auch das Abendprogramm ist abwechslungsreich: am Freitag spielt das Akademische Orchester im Konzerthaus und der Aka-Filmclub lädt ins Kino, am Samstag steigt mit dem „Tanz der Kulturen“ der große Alumni-Rektor-Sommerball im Konzerthaus. Mit einem Konzert der Evangelischen Studentenkantorei endet das Meeting am Sonntagabend.

Das ausführliche Programm finden Sie im Internet unter: www.alumni-meeting.uni-freiburg.de
Informationen per Telefon unter: 0761/203-8814



„GUTE LEUTE ZIEHEN GUTE LEUTE AN“

Das Englische Seminar steht im Hochschulranking des Stern erneut an der Spitze

Anglistik studiert man am besten im Schwarzwald, titelte der Stern in seinem kürzlich veröffentlichten Hochschulranking. Als einziges der untersuchten Institute landete das Englische Seminar der Freiburger Albert-Ludwigs-Universität in allen geprüften Indikatoren in der Spitzengruppe und bestätigte damit seine Spitzenplatzierung in allen Hochschul-Rankings der 90er Jahre. Geprüft wurden vom Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) unter anderem Studienorganisation, Bibliotheksausstattung und Kontakt zu den Lehrenden. Dabei bewerteten sowohl Studierende als auch Dozenten Lehre und Forschung in Freiburg als herausragend positiv.

Judith studiert Anglistik im zweiten Fachsemester. Rankings haben bei ihrer Hochschulauswahl zwar keine große Rolle gespielt, von der Organisation des Englischen Seminars war sie aber von Anfang an begeistert, besonders die Fachschaft hat ihr den Einstieg erleichtert. „Ich habe mich sofort heimisch und aufgenommen gefühlt. Ich wurde ernst genommen und war nicht das kleine verlorene Erstsemester“. So kam gar nicht erst Heimweh auf, denn beim wöchentlichen Fachschafftskaffee wurden schnell neue Kontakte geknüpft. In der Tat ist die Arbeit der Fachschaft Anglistik vorbildlich. Das Programm reicht von den üblichen Feten bis zum gemeinsamen Thanksgiving-Dinner. Ebenfalls gefördert werden Kontakte zu eng-

lischsprachigen Kommilitonen. Einmal im Monat kann man in sogenannten Conversation-Groups in einem der zahlreichen Irish Pubs in Freiburg sein Englisch verbessern und nach zwei, drei Glä-

Die Studenten der höheren Semester sind sowohl bei fachspezifischen, als auch bei persönlichen Problemen wichtige Ansprechpartner für die „Erstis“. Wann muss ich welchen Schein machen?

Seminare sind hochgradig wissenschaftlich, aber dennoch unterhaltsam vorgetragen“. Der rege Austausch zwischen Studenten und Dozenten zeichnet die Freiburger Anglistik ebenfalls aus.



Studierende, die in Freiburg Anglistik belegen, finden beste Voraussetzungen für Forschung und Lehre vor.

lern englischem Ale fallen schnell die Sprachbarrieren.

VORBILDICHE ARBEIT DER FACHSCHAFT

Neben der Fachschaft bietet ein spezielles Mentorenprogramm Hilfe bei drohender Orientierungslosigkeit. Die STARS (Students in Anglistics for Resources and Support) kooperieren eng mit der Fachschaft, viele sind selbst Fachschaftsmitglied, und betreuen ganz gezielt die Erstsemester.

Wo kann ich mich zur Zwischenprüfung anmelden? Aber auch Fragen des alltäglichen Lebens werden angesprochen und Probleme gemeinschaftlich gelöst. „Ich kann nur jedem empfehlen, das Angebot der Mentoren zu nutzen“, erklärt Markus, Student im vierten Fachsemester. „Es ist ein wichtiger Beitrag gegen die Anonymität im Uni-Alltag“. Der 22-jährige, der Anglistik im Hauptfach studiert, bescheinigt seinem Institut Bestnoten. „Die Professoren zeigen sehr viel Präsenz und Interesse an ihren Studenten“, so Markus. „Die Vorlesungen und

Die Sprechstundenzahl der Lehrenden ist überdurchschnittlich hoch und die jährliche Lehr-Evaluation durch die Fachschaft beweist: Das Klima zwischen Professoren, Mitarbeitern und Studierenden ist nicht hierarchisch, sondern gleichberechtigt und nahezu kameradschaftlich. Neben der herausragenden Studienorganisation trägt traditionell insbesondere die hervorragende Qualität der Forschung zum guten Ruf der Freiburger Anglistik und Amerikanistik bei. Die Zahl der Publikationen und Forschungsprojekte ist hoch, ebenso

wie die Zahl der Promotionen und Habilitationen. Jüngst wurde zum Beispiel der Landesforschungspreis des Landes Baden-Württemberg 2001 an Monika Fludernik, Professorin am Institut, verliehen. An eine andere Mitarbeiterin, Teresa Woods-Czisch, ging vor wenigen Jahren der Landeslehrpreis. „Allein in den letzten vier Jahren sind ein Dutzend Rufe auf Professuren an Mitarbeiter des Instituts ergangen“, erklärt Professor Dr. Bernd Kortmann, geschäftsführender Direktor des Englischen Seminars. Dies bestätigt eindrucksvoll den Ruf des Freiburger Englischen Seminars als einer Professorenschmiede. „Gute Leute ziehen eben gute Leute an“, lautet seine schlichte Erklärung für die hohe Qualität des Instituts in der Forschung. Hinzu kommt ein breites Angebot an Auslandsstipendien. Über 30 Jahresstipendien werden jährlich allein nach Großbritannien vergeben. Ebenfalls im Programm sind zahlreiche Universitäten in den USA, Australien, Neuseeland und Kanada. Die Angebote richten sich nicht nur an die besten Studenten, auch Studierende unterhalb des Top-Niveaus werden erfolgreich über SOKRATES-Programme ins Ausland vermittelt. Verschiedene Niveauformen machen es möglich. Bei so viel positiver Bilanz verwundert die stetig steigende Zahl der Studierenden nicht. Ab dem kommenden Wintersemester gibt es am Englischen Seminar ein neues Angebot: Zunächst beschränkt auf 40 Plätze wird ein Bachelor-Studiengang

„English and American Studies“ dann auch im Hauptfach angeboten. Bislang galt dieser Studiengang nur im Nebenfach. Er richtet sich vornehmlich an Studenten, die sich intensiv dem Fach Anglistik/Amerikanistik widmen wollen.

NEUER BA-STUDIENGANG

Anders als beim Magisterstudiengang wird beim Bachelor nur ein Nebenfach belegt, und dies nur in den ersten vier Semestern. Allerdings steht der Hauptfach-B.A. von den fachlichen Inhalten und vom fachlichen Anspruch her gleichwertig neben dem traditionellen Hauptfach-M.A.. „Der Bachelor ist vor allem auch für solche Studierenden geeignet, die nach drei Jahren englischer Sprache, Literatur und Kultur vielleicht noch ein weiteres Studium anschließen möchten oder ganz andere Berufspläne verfolgen, wie es in den anglo-amerikanischen Ländern längst üblich ist“, so Professor Kortmann. „Diese Leute sind dann möglicherweise überdurchschnittlich qualifiziert. Auf dem heutigen Arbeitsmarkt ist Vielseitigkeit gepaart mit hervorragenden Fremdsprachenkenntnissen aber immer von Vorteil.“ Ob Magister, Bachelor oder Lehramt - Vielfalt und grenzübergreifendes Denken werden bei den Freiburger Anglisten groß geschrieben und solange dies so bleibt, müssen sie auch weitere Rankings nicht fürchten.

PROJEKT F O R S C H U N G

**B
E
R
A
T
U
N
G**

IF\$UC
Institut für
Biomedizin und Umweltconsulting

TechnologieZentrum Meisenstraße 96
33607 Bielefeld
Tel.: 0521/2997-376
Fax: 0521/2997-377

Business Center Basler Straße 115
79115 Freiburg
Tel.: 0761/4787-323
Fax: 0761/4787-310

Mobil: 01 70/477-5409
Internet: www.ifbuc.com
e-mail: bader@ifbuc.com
bader@biologie.uni-bielefeld.de

Prof. Dr. Klaus Peter Bader

**U
N
T
E
R
R
I
C
H
T**

Gasthaus zur Stube



- Gutbürgerliche Küche mit Badischen Spezialitäten
- Faßwein
- Unter Linden: Idyllische Gartenterrasse am Bach

Werktags von 14 bis 17 Uhr geschlossen
Mi. ab 14 Uhr u.Do. Ruhetag

79280 Au bei Freiburg (6 km ab Verkehrsamt südl. Richtg. Staufen)
Tel. 07 61 / 40 22 88 • Großer P am Haus

L'Albatros

Café Bar Restaurant

Mediterrane Küche

- Täglich wechselnde Mittagskarte 3 Gerichte zwischen 5,50 + 8,- € inkl. Salat oder Suppe
- Happy hour von 17-19 Uhr
- Tapas und Cocktails
- Warme Küche bis 23 Uhr!
- Terrasse bis 24 Uhr geöffnet
- Parkplätze vor dem Haus

Mi.: alle Biere 50 Cent billiger - Do.: alle Cocktails & Longdrinks 3 €

Öffnungszeiten: Mo. bis Do. 10-2 Uhr - Fr. 10-3 Uhr - Sa. 17-3 Uhr - So. 17-2 Uhr

Heinrich-von-Stephan-Str. 8a, 79100 Freiburg, Tel. 7076717



Zihlmann professional

Ihr kompetenter Partner in Südbaden

- für Beratung, Planung und Ausführung von Konferenzraumeinrichtungen mit professioneller Video-Audiotechnik und AMX Medienraumsteuerung
- für Videonachbearbeitungssysteme
- für Vermietung professioneller Video- und Audiogeräte
- für Überspielen von Video Cassetten auf alle Normen und Systeme

Zihlmann Electronics GmbH
Julius-Brecht-Strasse 1-3, 79115 Freiburg
Tel: 0761-42283 Fax: 0761-474541
www.zihlmann.de

STRAFVOLLZUG IN DEN EIGENEN VIER WÄNDEN?

Freiburger Strafrechtlerin forscht nach Alternativen zum Gefängnisarrest



Was war das für ein Abend, man hat alte Freunde getroffen, viel Spaß gehabt, gefeiert, getanzt und auch ordentlich einen über den Durst getrunken. Nun steht das Auto so bequem vor der Tür und es passiert. Man steigt ein und macht sich volltrunken auf den Heimweg. Dann geht alles sehr schnell: Ampel übersehen, Unfall, 1,5 Promille im Blut, Sachschaden und drei Verletzte. Bald darauf die Gerichtsverhandlung und plötzlich steht man vor dem gesellschaftlichen Aus. Zwei Monate Gefängnisstrafe rücken in be-

kontrollieren, wann man das Haus für notwendige Einkäufe oder zur Arbeitszeit verlässt. So würde der Bestrafte in seinem gewohnten Umfeld bleiben und könnte auch seine Arbeitsstelle behalten. Im ersten Moment ist diese Perspektive verlockend. Aber ist das wirklich so?

Mit dieser Thematik beschäftigt sich schon seit einiger Zeit die Freiburger Strafrechtlerin Dr. Rita Elisabeth Haverkamp (Foto). In ihrer Dissertation, die von Professor Dr. Josef Kürzinger am Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Straf-

wissen“, so Haverkamp, „dass die schwedischen Gerichte bei alkoholisierten Autofahrern ungewöhnlich oft Freiheitsstrafen ohne Bewährung verhängen. So erklärt sich auch, dass durch die Einführung der elektronischen Fußfessel in Schweden 1.000 Haftplätze eingespart werden konnten.“

Die Verfechter der elektronischen Überwachung feiern diese neue Strafmethodik als kostengünstige Alternative zum klassischen Strafvollzug und als Wunderwaffe gegen überfüllte Gefängnisse. Doch

und müsse nach Verbüßung seiner Strafe nicht erst wieder an das „normale“ Leben gewöhnt werden. Zudem bleibe ihm der Kontakt mit Schwerkriminalen und somit die Anpassung an deren Normen und Verhaltensweisen im Gefängnis erspart.

HAUSARREST FORDERT SELBSTDISZIPLIN

Die Strafrechtlerin wehrt sich gegen eine zu optimistische Sichtweise dieser neuen Methode. Für sie ist die elektronische Fußfessel kein Allheilmittel, denn wie sie aus vielen Gesprächen mit Praktikern weiß, ist der kontrollierte Hausarrest längst nicht für jeden Straftäter geeignet. Schließlich, so Haverkamp, übe der Hausarrest einen erheblichen psychischen Druck auf den Überwachten aus und dem sei nicht jeder Straftäter gewachsen. Im Gegensatz zum Gefängnisarrest muss sich der Verurteilte nämlich selbst kontrollieren, da seine Wohnungstür prinzipiell nicht verschlossen ist. Es erfordert somit eine große Portion Selbstdisziplin, sich an die Auflagen zu halten. „Der Häftling wird gleichsam zum Wärter seiner eigenen Haftstrafe“, sagt die Freiburger Juristin. „Deshalb kommen für diese Art des Strafvollzugs nur Personen mit einer stabilen Psyche und einem Mindestmaß an Verantwortungsbewusstsein in Frage. Darüber hinaus müssen die Verurteilten ein intaktes soziales Umfeld, eine geregelte Arbeit und einen festen Wohnsitz vorweisen, bevor ihnen dieser Weg des Strafvollzugs offen steht. Schwerstkrimi-



Die Fußfessel: Eine humane und kostengünstige Sanktion oder eine menschenunwürdige Überwachungstechnik?

drohliche Nähe. Eine aussichtslose Situation. Doch formuliert das Gericht ein Alternativkonzept zum herkömmlichen Strafvollzug: Denkbar sei auch ein Hausarrest, der mit Hilfe einer so genannten elektronischen Fußfessel überwacht wird. Dazu wird ein kleiner, unauffälliger Sender am Bein befestigt, um beispielsweise zu

recht betreut wurde, legt sie ein besonderes Augenmerk auf Schweden. Seit 1997 werden dort leichtere Delikte, die sonst zu kurzen Haftstrafen führen würden, überwiegend mit Hausarrest geahndet. Die Hauptzielgruppe dieser Strafvollzugsmaßnahme sind bislang Trunkenheitstäter im Straßenverkehr. „Dazu muss man

geht es den Befürwortern nicht nur um Kostenersparnis und Abbau von Überbelegung. Vielmehr verstehen sie den Hausarrest mit elektronischer Überwachung als Strafmilderung und effiziente Resozialisierungsmaßnahme. Der Täter, so die Theorie, verbleibe in seinem sozialen Umfeld, könne weiter seiner Arbeit nachgehen

minelle, Drogenabhängige und Obdachlose sind für eine solche Maßnahme nicht vorgesehen.“

Für den Straftäter bedeutet der Hausarrest, dass er seine Wohnung nur zu vorgeschriebenen Zeiten verlassen darf. Im Vorfeld wird ein strikter Tagesablauf festgelegt, an den er sich unbedingt halten muss. Technische und personelle Kontrollmaßnahmen überprüfen dies. Dazu bekommt der Überwachte einen batteriebetriebenen Sender an Arm oder Bein geschnallt, der ständig ein Signal aussendet. In seiner Wohnung wird ein Empfänger an die Telefonleitung installiert, der die Signale an den Computer einer Aufsichtsstelle weiterleitet. Durch das eingehende Signal weiß die Aufsichtsstelle, dass sich der Überwachte in seiner Wohnung aufhält. Verlässt er den Wohnraum, wird das vom Computer registriert und mit den vereinbarten Ausgehzeiten verglichen. Unerlaubter „Ausgang“ führt dann sofort zu einer Alarmmeldung bei der Aufsichtsstelle. Diese Technik der „elektronischen Fußfessel“ ist aber bislang alles andere als optimal, wie Haverkamp zu berichten weiß. So verursacht die ständige Nutzung der Telefonleitung Kosten, die von dem Überwachten selbst getragen werden müssen. Außerdem beschränkt sich die lückenlose elektronische Überwachung nur auf die Wohnung des

Verurteilten. Ob sich der Verurteilte während seiner Ausgehzeiten tatsächlich am vereinbarten Ort aufhält, muss durch Kontrollanrufe beziehungsweise Stichproben überprüft werden.

HAUSARREST IST KEINE PRIVATSACHE

Ein großes Problem beim elektronischen Hausarrest sieht die Strafrechtlerin in den Auswirkungen auf das soziale Umfeld des Verurteilten. Haverkamp: „Das fängt schon damit an, dass der Arbeitgeber unter Umständen über die Strafvollzugsmaßnahme informiert wird. Aber auch vor den Nachbarn lässt sich der Hausarrest kaum verheimlichen“. Gerade in kleineren Städten und Gemeinden kann der Hausarrest geradezu zu einer Ächtung des Delinquenten führen. „Diesen psychischen Druck von außen sollte man nicht unterschätzen. Der Verurteilte steht ständig unter einem Rechtfertigungszwang gegenüber seinen Nachbarn.“ Auch die Mitbewohner des Straftäters werden durch die Überwachung oftmals in Mitleidenschaft gezogen. Schließlich bedeutet allein schon die Installation des Überwachungssystems einen Eingriff in ihre Privatsphäre. Hinzu kommen oftmals unangekündigte Kontrollbesuche von Aufsichtsper-

sonen, die die Einhaltung von zusätzlichen Auflagen, wie zum Beispiel ein absolutes Alkoholverbot, überwachen. Somit wird die Durchführung des elektronischen Hausarrestes schnell zu einer Belastung für alle Wohnungsnutzer,



Die Verurteilten müssen ein intaktes soziales Umfeld, geregelte Arbeit und einen festen Wohnsitz vorweisen.

müssen sie doch jederzeit damit rechnen, dass ein Bewährungshelfer ihre Wohnung betritt. Deshalb, so Haverkamp, müssten schon im Vorfeld alle Mitbewohner des Verurteilten dem Hausarrest zustimmen.

Seit Mitte der 90 Jahre gibt es in vielen Ländern Europas Pilotprojekte zum so genannten elektronischen Hausarrest. Seit Mai 2000 laufen im Bundesland Hessen ebenfalls erste Versuche. Als Hauptargument hierfür wird meist die Hoffnung auf Kostenersparnis ins Feld geführt. Für Strafrechtlerin Haverkamp ist es allerdings fraglich, ob diese neue Methode wirklich dazu geeignet ist, Kosten zu senken: „Denn dazu müsste die Zielgruppe für den überwachten Hausarrest so groß sein, dass in den Gefängnissen ganze Abteilungen geschlossen werden können; und das ist zumindest in Deutschland bislang nicht der Fall.“ Da bei uns im Gegensatz zu Schweden Verkehrsdelikte unter Alkoholeinwirkung normalerweise mit Geld- oder Bewährungsstrafen geahndet werden, ist in Deutschland die Ziel-

gruppe viel kleiner. Ansonsten findet Haverkamp eine Ausweitung des elektronischen Hausarrestes auf andere Straftäter in vielen Fällen problematisch. Das liege unter anderem auch daran, dass die gängigen elektronischen Überwachungstechniken nur den Wohnraum kontrollieren könnten. So eignet sich die elektronische Fußfessel zum Beispiel nicht für Straftäter, bei denen Fluchtgefahr besteht: „Bis die Aufsichtsstelle mitbekommt, dass der Überwachte nicht bei der Arbeit ist, sondern auf der Flucht, vergeht einfach zuviel Zeit!“ Zwar gebe es in den USA erste Versuche mit satellitengestützten Systemen, die eine lückenlose Observation des Straftäters ermöglichen sollen, jedoch seien diese bislang noch zu teuer, wenig verlässlich und vor allem viel zu groß und schwer. Aber selbst wenn diese technischen Probleme beseitigt werden, bleibt für die Strafrechtlerin fraglich, wie groß der Nutzen eines solchen Systems wirklich ist: „Schließlich lässt sich selbst durch eine optimal funktionierende elektronische Überwachung auch nicht verhindern, dass der Verurteilte bei seinem genehmigtem Ausgang weitere Straftaten begeht.“ Somit wird es nach Ansicht von Haverkamp auch in Zukunft wenig Sinn machen, den Hausarrest auf Risikogruppen wie Schwerkriminelle oder Triebtäter anzuwenden.

In Deutschland ist es am wahrscheinlichsten, dass die elektronische Fußfessel als Ersatzfreiheitsstrafe für Schuldner, als Haftverkürzung oder als erweiterte Bewährungsstrafe Verwendung finden wird. Ob in diesen Bereichen dann tatsächlich Kosten eingespart werden können und ob diesen Straftätern damit wirklich geholfen wird, muss erst noch bewiesen werden. Zwar könne der elektronische Hausarrest, so die Strafrechtlerin, einem kleinen Teil der Anstaltspopulation die Einschließung hinter Gittern ersparen. „Im gesamten Bereich der Haftvermeidung ist es aber viel sinnvoller, weniger auf Technik und dafür mehr auf den Ausbau von rein menschlicher Hilfe zu setzen.“

KIND UND STUDIUM?

WIEDEREINSTIEGSSTIPENDIUM!

Kindeserziehung und Studium sind oftmals schwer unter einen Hut zu bringen. Mittlerweile gibt es aber Möglichkeiten, Hilfe von der Universität zu bekommen, um diese Doppelbelastung zu meistern. Davon konnte auch die Strafrechtlerin Dr. Rita Elisabeth Haverkamp profitieren. Als sie nach der Geburt ihres zweiten Kindes kurzzeitig am Rande der Belastbarkeit angekommen war, musste sie mit ihrem Promotionsvorhaben pausieren. In dieser Zeit lief dann das gewährte Stipendium aus. Normalerweise hat eine Doktorandin keine Chance, eine Verlängerung des Stipendiums zu erwirken. Um so dankbarer war sie, als ihr von der Frauenbeauftragten, PD Dr. Ingeborg Villinger, ein Ausweg aus dieser vertrackten Situation geboten wurde: das Wiedereinstiegsstipendium der Albert-Ludwigs-Universität. Dieses Stipendium ermöglichte ihr, die Promotion zum Thema des elektronischen Hausarrestvollzugs fertigzustellen. Über die Promotion der Nachwuchswissenschaftlerin berichtet nun das Freiburger-Uni-Magazin. Info: Büro der Frauenbeauftragten, Tel: 0761/203-4299, E-mail: frauen-b@uni-freiburg.de

PLÄDOYER EINER WÜTENDEN STUDENTIN



übrig. Er ist offen für Neues, er spricht meist mehrere Sprachen, ist Europäer durch und durch und anderen Kulturen gegenüber aufgeschlossen. Anmaßend und unangemessen ist es, ihm Oberflächlichkeit vorzuwerfen, nur weil er nicht wehenden Haares, mit Transparenten in den Händen als Herdentier durch die Straßen läuft.

Toleranz habt ihr euch damals auf die Fahnen geschrieben. Ist sie euch abhanden gekommen beim endlosen Beteuern, dass zu euren Zeiten alles besser - weil so herrlich kritisch - war?

Ein bißchen mehr Eigenkritik, meine lieben 68er, würde euch gut zu Gesicht stehen...

Susanne Ciernioch

Ein Professor redet Tacheles. In der Hochschulausgabe des Magazins Stern brachte kürzlich ein Soziologieprofessor seinen Unmut über die heutige Studentenschar zum Ausdruck. In seiner polemischen Schrift griff der werthe Herr dabei in die Tiefen der Generationsklischees: Da wird moniert, dass wir Studenten zu lieb zueinander seien (weil man sich nach bestandenen Examina in die Arme fällt), nicht viel Bildungsgut besitzen, leicht ermüden und - wenn überhaupt - dann höchstens diffus interessiert sind. Vor allem aber sind wir dem Professor aus Marburg nicht „wütend“ genug und stellen zu wenig kritische Fragen. Hoffen wir, das „Dampf ablassen“ hat ihm gut getan. Denn anders kann seinem Zorn auf den „heutigen unkritischen Studenten“ wohl kaum Rechnung getragen werden. Aber stellen wir uns doch mal den Vorwürfen: Größte Schwäche, Untugend gar des Studenten meiner Generation: die „eingebaute Kritikunfähigkeit“. Anstoß sollen

wir nehmen, uns aufregen, auf die Barrikaden gehen...

Nun, zweifellos vermisst der zitierte Professor den Geist der 68er in den heiligen Hallen der deutschen Alma Mater. Da haben wir ihn wieder den Generationskonflikt! Wir müssen gar nicht erst aufgebraute Professoren hinzuziehen - die Diskussion findet man auch am heimischen Esstisch, gehörten doch die meisten unserer Eltern zu den Studenten, die für ihre Überzeugung noch auf die Strasse gingen. Protestierten gegen den spießigen Mief, gegen die Scheinheiligkeit wiederum ihrer Eltern, die ein Stück deutscher Geschichte totschiweigen wollten. Gut so, aber die Zeiten haben sich nun einmal geändert.

Was ist aus diesen Revolutionären von damals geworden? Bequem sitzen sie heute im Bundestag, auf Vorstandsposten oder stehen vor uns Studenten in den Hörsälen und predigen eine geistige Freiheit, an die sie selbst schon nicht mehr glauben. Das radikale Eintreten für ihre Ideale haben die

meisten vergessen oder empfinden es heute als peinlich.

Unter uns: In der Tat gibt es genug Dinge, über die sich der heutige Student aufregen könnte. Steigende Studiengebühren, überfüllte Hörsäle, wenig Kontakt zu Professoren, schlecht ausgestattete Bibliotheken, Reformen, die sich schon seit Jahren auf der Stelle bewegen. Ich erinnere nur an die geplante und auch notwendige Erneuerung des Studiengangs der Rechtswissenschaft.

Auch die Zukunftsaussichten sind alles andere als rosig: Mit zwei abgeschlossenen Examina als Taxifahrer seine Brötchen zu verdienen, ist keine Seltenheit. Eure Generation, lieber Polemik-Professor, konnte sich noch die besten Arbeitsplätze aussuchen und kommt heute nicht los von den so bequemen Vorstandsstühlen. Unser Optimismus wird uns angekreidet, vielleicht auch nur geneidet?

Der Student meiner Generation ist gezwungenermaßen vielseitig, ihm bleibt gar nichts anderes

Jetzt für später

Wie Sie sich eine gute Ausgangsposition für Ihre private Kranken-Vollversicherung schaffen? Ganz einfach: Mit dem Optionstarif der Vereinten. Der sichert Ihnen den späteren Wechsel auf der Basis Ihres heutigen Gesundheitszustandes. Ganz ohne erneute Gesundheitsprüfung. Und heute sind Sie bereits Privatpatient im Krankenhaus. Bei privatärztlicher Behandlung, freier Krankenhauswahl und Unterbringung im Zweibettzimmer. Wann sprechen wir darüber?

Jörg Seltmann
Bezirksleitung Vereinte
Krankenversicherung AG
Basler Straße 4
79189 Bad Krozingen
Telefon 0 76 33.92 93 73
Telefax 0 76 33.93 82 72
Mobil 01 75.1 56 39 68
E-Mail J.Seltmann@t-online.de

 **Vereinte**

Die Krankenversicherung der Allianz

THEOLOGISCHE FAKULTÄT

Prof. Dr. Stephanie Bohlen, Dozentin für Christliche Religionsphilosophie, wurde auf eine Professur an der Katholischen Fachhochschule in Freiburg berufen.

RECHTSWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

Prof. Dr. Uwe Blaurock, Direktor des Instituts für Wirtschaftsrecht, wurde zum Präsidenten der Deutsch-Chinesischen Juristenvereinigung gewählt.

Die Juristische Fakultät der Universität Coimbra, Portugal, hat den Freiburger Direktor des Max-Planck-Instituts für ausländisches und internationales Strafrecht, Prof. Dr. Dres. h.c. Albin Eser, mit einem internationalen Kolloquium zu neuen Aufgaben und Grenzen des Medizin(straf)rechts geehrt.



Prof. Dr. Ursula Köbl (Foto) wurde zur Frauenbeauftragten der Rechtswissenschaftlichen Fakultät gewählt.

Unter der Leitung der Freiburger Professoren Uwe Blaurock und Gerhard Hohloch fand Ende April im Haus zur Lieben Hand das von der Gesellschaft für Rechtsvergleichung e.V. veranstaltete und von der Fritz-Thyssen-Stiftung finanziell geförderte 7. Deutsch-Schwedische Juristentreffen statt. Das Symposium stand als

Jubiläumstreffen unter dem Motto „20 Jahre Deutsch-Schwedisches Juristentreffen“ und hatte das Thema „Wege zum Europäischen Recht in Deutschland und Schweden“. Juristen beider Länder aus Wissenschaft und Gerichtspraxis trafen sich, um in Arbeitssitzungen mit den Schwerpunkten im Privatrecht, im Strafrecht und im Europa- und Verfassungsrecht in interdisziplinärer Diskussion das Thema der „Europäisierung des Rechts“ aus deutscher wie schwedischer Sicht zu behandeln. Die Tagungsergebnisse werden im September in einem in der Reihe der „Arbeiten zur Rechtsvergleichung“ der Gesellschaft für Rechtsvergleichung erscheinenden Tagungsband in Buchform publiziert.

WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

Prof. Dr. Rune Stenbacka von der Swedish School of Economics, Helsinki, ist in diesem Semester Gastprofessor an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. Stenbacka, dessen Gastprofessur durch das DFG Mercator-Programm finanziert wird, bietet einen Fortgeschrittenkurs über „Competition Policy and Competition Strategy in the Information Economy“ an.

MEDIZINISCHE FAKULTÄT

Prof. Dr. Dr. h.c. Hubert E. Blum, Ärztlicher Direktor der Abteilung Innere Medizin II, wurde zum Ehrenmitglied der Russischen Gesell-

schaft zum Studium der Leber sowie zum Internationalen Mitglied der Russischen Gesellschaft für Gastroenterologie gewählt.

Prof. Dr. Bodo Christ, Direktor der Abteilung Anatomie II am Anatomischen Institut, wurde in Halle zum Vorsitzenden der Anatomischen Gesellschaft gewählt.

Prof. Dr. Reinhold Kluthe wurde wegen seiner wissenschaftlichen Verdienste und seinem Einsatz für die ernährungsmedizinische Ärztesfortbildung von der Deutschen Gesellschaft für Ernährungsmedizin mit der Konrad Lang-Medaille ausgezeichnet.



Der Direktor des Instituts für Umweltmedizin und Krankenhaushygiene, Prof. Dr. Franz Daschner, wurde mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Franz Daschner hat sich seit 1976 im Laufe seiner 25jährigen Tätigkeit am Freiburger Universitätsklinikum konsequent für die Belange der Krankenhaushygiene und der Umweltmedizin eingesetzt. Vor allem seinem persönlichen und wissenschaftlichen Engagement ist es zu verdanken, dass sich in

Deutschland Krankenhaushygiene und Umweltmedizin entwickelt haben, die einerseits zu erheblicher Reduktion der Umweltbelastung von Krankenhäusern und zu Kosteneinsparungen geführt, andererseits einen sehr hohen Hygienestandard garantiert haben. Im Jahr 2000 erhielt Daschner den Umweltpreis der Deutschen Bundesstiftung Umwelt.

Prof. Dr. Manfred Kist, stellvertretender Direktor der Abteilung für Mikrobiologie und Hygiene des Universitätsklinikums und Leiter des Nationalen Referenzzentrums für Helicobacter pylori ist im April in Kassel mit dem Preis der Heinz P. R. Seeliger-Stiftung ausgezeichnet worden. Vom Vorstand der Stiftung wurden damit seine Arbeiten auf dem Gebiet der Erreger gastrointestinaler Infektionen gewürdigt. Der Preis wird jährlich abwechselnd für besondere Verdienste auf dem Gebiet gastrointestinaler Infektionen, der Listerien-Forschung und der Mykologie, der Pilzforschung, vergeben.



PD Dr. Wolfgang Maier, Oberarzt an der HNO-Klinik, wurde mit dem Förderpreis der Deutschen Gesellschaft für Audiologie ausgezeichnet. Maier verglich zwei unterschiedliche Methoden, während Operationen von Tumoren am Hörnerven, bei denen das Gehör der Patienten erhalten werden kann, die Funktion des Nerven und des Innenohrs zu überprüfen. Die Arbeitsgruppe um Wolfgang Maier – Dr. Susanne Benning, PD Dr. Jörg Schipper und Prof. Dr. Dr. h.c. Roland Laszig – konnte nachweisen, dass eine nebenwirkungsfreie, nicht invasive Methode genau so wirkungsvoll ist wie ein invasives Verfahren, bei dem das Trommelfell des Patienten durchstoßen werden muss. Das Verfahren stand bislang in dem Ruf, die sichersten Ergebnisse zu liefern.

Auf bisher unbekannte Reaktionswege innerhalb von Zellen ist Dr. Judith Müller, Humanbiologin an der Universitäts-Frauenklinik, gestoßen. Sie wurde dafür mit dem Schoeller-Junkmann-Preis 2002 aus-

gezeichnet. Judith Müller entdeckte, wie so genanntes „FHL2“ aus dem Zellplasma in den Zellkern gelangt. FHL2 ist daran beteiligt, dass im Zellkern bestimmte Gene verstärkt abgelesen werden. Der Schoeller-Junkmann-Preis wird jährlich von der Deutschen Gesellschaft für Endokrinologie verliehen und ist mit 10.000 Euro dotiert.

Prof. Dr. Joachim Müller-Quernheim, Medizinische Klinik des Forschungszentrums Borstel, wurde zum C4-Professor im Fach Innere Medizin, Schwerpunkt Pneumologie, an der Abteilung Pneumologie der Medizinischen Universitätsklinik ernannt. Er ist Nachfolger von Prof. Dr. Heinrich Matthys. Im Rahmen des Symposiums „Pneumologie – Quo vadis?“ Anfang Mai im Historischen Kaufhaus wurde Prof. Matthys verabschiedet und Prof. Müller-Quernheim eingeführt.

Prof. Dr. Christian Virchow, Oberarzt in der Abteilung Pneumologie, hat einen Ruf auf eine C3-Professur an der Universität Rostock erhalten.

Prof. Dr. Martin Werner, Technische Universität München, wurde zum C4-Professor für Allgemeine Pathologie und Pathologische Anatomie berufen.

PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT I

Dr. Armin Castello wurde zum Wissenschaftlichen Assistenten am Psychologischen Institut ernannt.

PD Dr. Matthias Steinhart wurde zum Wissenschaftlichen Assistenten am Archäologischen Institut ernannt.

PD Dr. Matthias Wiegand wurde zum Oberassistenten am Musikwissenschaftlichen Seminar ernannt.

PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT II

Prof. Dr. Jens Peter Laut, Direktor des Orientalischen Seminars, ist von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften zum Mitglied der Turfan-Kommission berufen worden.



MATHEMATISCHE FAKULTÄT

Lars Diening wurde zum Wissenschaftlichen Assistenten am Institut für Angewandte Mathematik ernannt.

Dr. Mario Ohlberger wurde zum Wissenschaftlichen Assistenten am Institut für Angewandte Mathematik ernannt.



Prof. Dr. Britta Schinzel (Foto) wurde zur Frauenbeauftragten der Mathematischen Fakultät gewählt.

FAKULTÄT FÜR PHYSIK

Dr. Kerstin Kunze wurde zur Wissenschaftlichen Assistentin am Physikalischen Institut ernannt.

FAKULTÄT FÜR CHEMIE UND PHARMAZIE

Dr. Rainer Haag, Institut für Makromolekulare Chemie, wurde mit dem diesjährigen Heinz Maier-Leibnitz-Preis für Nachwuchswissenschaftler ausgezeichnet. Diese hohe Auszeichnung erhalten fünf junge deutsche Wissenschaftler und eine Wissenschaftlerin im Mai in Bonn von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Grundidee des seit 1977 jährlich verliehenen Preises ist, exzellente Forschungsleistung von Nachwuchswissenschaftlern zu würdigen und zu fördern. Die Mittel für



den Heinz Maier-Leibnitz-Preis werden der DFG vom Bundesministerium für Bildung und Forschung zur Verfügung gestellt. Rainer Haag erhält den Preis für seine Arbeiten zur Synthese und Modifikation dendritischer Polymere.

Prof. Dr. Harald Hillebrecht, Universität Bayreuth, hat den Ruf auf die C4-Professur für Anorganische Chemie angenommen.

Prof. Dr. Georg E. Schulz wurde mit dem Phoenix Pharmazie-Wissenschaftspreis 2001 ausgezeichnet. Der Professor für Biochemie erhielt den Preis in der Sparte Pharmazeutische Chemie.

Prof. Dr. Bernhard Wunsch, Pharmazeutisches Institut, hat einen Ruf auf eine C4-Professur für Pharmazeutische Chemie an Universität Münster erhalten.

FAKULTÄT FÜR BIOLOGIE

Dr. Salim Al-Babili wurde zum Wissenschaftlichen Assistenten am Institut für Biologie II ernannt.

Prof. Dr. Ralf-Heinrich Baumeister, Universität München, wurde auf die C4-Professur im Fach Bioinformatik und Molekulargenetik berufen.

PD Dr. Susanne Dobler, Zoologie, wurde auf eine C4-Professur an die Universität Hamburg berufen.

PD Dr. Klaus Harter, Institut für Biologie II, wurde auf eine C3-Professur an der Universität Köln berufen.

Dr. Michael Lenhard wurde zum Wissenschaftlichen Assistenten am Institut für Biologie ernannt.

PD Dr. Anja Liszkay wurde zur Hochschuldozentin für Biochemie ernannt.

PD Dr. Thomas Speck, bislang bereits Hochschuldozent für Botanik an der Albert-Ludwigs-Universität, hat den Ruf auf die C3-Professur für Botanik angenommen. Mit der Professur ist die Leitung des Botanischen Gartens verbunden. Zuvor hatte Speck einen Ruf auf eine Professur für Paläobotanik an die Humboldt Universität Berlin abgelehnt. Damit wäre auch die Leitung der Abteilung für Paläobotanik am Naturkunde-Museum Berlin verbunden gewesen.

FORSTWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

Prof. Dr. Jürgen Bauhus, Australian National University, hat einen Ruf (C4) im Fach Waldbau an die Universität Freiburg erhalten.

FAKULTÄT FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN



Prof. Dr.-Ing. Hans Burkhardt (Foto), Direktor der Abteilung Mustererkennung und Bildverarbeitung am Institut für Informatik, wurde zum ordentlichen Mitglied der Heidelberger Akademie der Wissenschaften gewählt.

Prof. Dr. Bernhard Nebel, Direktor der Abteilung Grundlagen der Künstlichen Intelligenz am Institut für Informatik, hat einen Ruf an die Freie Universität Bozen abgelehnt.

NAMEN UND NACHRICHTEN

SPENDE FÜR SPATZ

Gudrun Heute-Bluhm, ehemalige OB-Kandidatin, hat den Selbsthilfeverein für Kinder mit chronischen Stoffwechsel- und Zuckererkrankungen, SPATZ e.V., in der Kinderklinik besucht. Gudrun Heute-Bluhm überreichte eine Spende von 1560 Euro, die sie während ihrer Geburtstagsfeier zu Gunsten von Spatz bei ihren Gästen gesammelt hatte. SPATZ e.V. unterstützt die ärztliche Versorgungssituation in der Ambulanz der Kinderklinik und die Schulungen und Beratungen der betroffenen Familien stationär und zu Hause.



PROFESSOR POPITZ GESTORBEN

Im Alter von 76 Jahren ist der Soziologie Professor Dr. Heinrich Popitz gestorben. 1964 hatte Popitz den damals neu geschaffenen Lehrstuhl für Soziologie in Freiburg übernommen und lehrte noch über seine Emeritierung 1992 hinaus regelmäßig am Institut für Soziologie. Zu seinen Hauptforschungsgebieten zählten die Normtheorie, die Soziologie der Macht oder der Technik sowie die Entstehung sozialer Handlungsfähigkeiten. „Mit Heinrich Popitz verliert die Universität Freiburg, das Fach Soziologie und die akademische Welt einen Gelehrten, dessen Studien heute schon als Klassiker gelten“, schrieb Wolfgang Eßbach, Direktor des Instituts für Soziologie, in einem Nachruf in der Badischen Zeitung.

KOOPERATION MIT KYOTO INSTITUTE OF TECHNOLOGY

Seit Beginn des Jahres ist die Albert-Ludwigs-Universität mit dem Kyoto Institute of Technology (KIT) durch einen Kooperationsvertrag verbunden. Dank der Initiative von Prorektor Prof. Dr. Klaus-Werner Benz vom Kristallographischen Institut der Albert-Ludwigs-Universität und Prof. Dr. Masayoshi Yamada vom Department of Electronics and Information Science des KIT ist diese Zusammenarbeit zustande gekommen. Auf der 13. Internationalen Konferenz über Kristallwachstum, die im Sommer letzten Jahres in Kyoto stattfand, wurde die Idee einer vertraglich festgelegten Kooperation zwischen beiden Universitäten geboren. Das KIT ist eine hochrangige Universität technisch-naturwissenschaftlicher Ausrichtung, die unter anderem auf Informatik, Mathematik, Biologie, Chemie und Polymerforschung spezialisiert ist. Eine Zusammenarbeit wird auf verschiedenen Gebieten angestrebt: Geplant ist ein Austausch von Studierenden, Graduierten und Lehrkräften. Für Studierende höherer Fachsemester, Diplomanden und Doktoranden stellen beide Universitäten jeweils zwei Austauschplätze pro Jahr zur Verfügung. Diplomanden und Doktoranden können auf Englisch betreut werden, daher sind für sie japanische Sprachkenntnisse zwar von Vorteil, aber nicht unerlässlich. Während des Aufenthalts erbrachte Leistungen werden von beiden Universitäten gegenseitig anerkannt. Angedacht ist auch die Möglichkeit, im Rahmen eines Studiums am KIT ein Praktikum in einem japanischen Unternehmen zu absolvieren. Des weiteren sieht der Vertrag gemeinsame Forschungsprojekte und Wissensaustausch vor. Die Kooperation soll zum Wintersemester 2002 beginnen. Kontakt und Information: Karin Bartels, bartels@verwaltung.uni-freiburg.de

DIENSTJUBILÄEN 40 JAHRE

Prof. Dr. John-Stuart Briggs, Fakultät für Physik
Elke Büren, Universitätsbibliothek
Dieter Rist, Botanischer Garten
Prof. Dr. Rolf Schneider, Mathematische Fakultät

DIENSTJUBILÄEN 25 JAHRE

Andreas Fink, Fakultät für Physik
Dr. Wilfried Sühl-Strohmenger, Universitätsbibliothek

GEDENKFEIER FÜR RALF-BODO SCHMIDT

Erinnerung an die Tradition der Freiburger Betriebswirtschaftslehre

Anlässlich des 10. Todestages von Ralf-Bodo Schmidt, Ordinarius für Betriebswirtschaftslehre an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg von 1966 bis 1991, trafen sich die ehemaligen Assistenten und Doktoranden zu einer Gedenkfeier in Freiburg. Die Begrüßung erfolgte im Wirtschaftsverband Industrieller Unternehmen Baden e.V., Freiburg, durch den Hauptgeschäftsführer Dr. Karl V. Ullrich, Assistent von Schmidt in der Zeit von 1971 bis 1975. Bei der anschließenden Kranzniederlegung am Grabe von Schmidt auf dem Friedhof in Freiburg-Littenweiler würdigte Dr. Rüdiger Kroll aus der ersten Assistentengeneration die Persönlichkeit und den Führungsstil des gemeinsamen Doktorvaters und Chefs. Kroll schilderte Schmidt als einen offenen und verständnisvollen Gesprächspartner, Promoter, Mentor und väterlichen Freund. Das Vertrauen, das Schmidt in seine Schüler setzte, gewährte ein hohes Maß an akademischer Freiheit und bot großen Freiraum für die eigene Entfaltung. Zugleich jedoch forderte Schmidt Leistungen ein und setzte die Normen hierfür hoch.

Beim darauf folgenden wissenschaftlichen Symposium im Haus zur Lieben Hand, das vom Dekan der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät Prof. Dr. Heinz Rehkugler gemeinsam mit dem Schülerkreis von Schmidt unter dem Generalthema „Von der Instrumentalthese zum Shareholder-Value – und zurück?“ veranstaltet wurde, stand das wissenschaftliche Werk von Schmidt im Mittelpunkt. Schmidts Konzept der Instrumentalfunktion, das 1967 zuerst veröffentlicht



wurde und in den Folgejahren sein dreibändiges Hauptwerk „Wirtschaftslehre der Unternehmung“ prägte, wurde von drei namhaften Schülern aus heutiger Sicht gewürdigt. Prof. Dr. Wilfried Krüger, Universität Gießen, unterzog den Ansatz des Shareholder-Value einerseits und das Konzept der Instrumentalfunktion der Unternehmung andererseits einem kritischen Vergleich. Prof. Dr. Henner Schierenbeck, Universität Basel, erweiterte die Diskussion durch das Konzept

des „Value-Controlling“ im Dienste der wertorientierten Unternehmensführung. Und Dr. Peter Diesch, Mitglied des Vorstandes der TCHIBO Holding AG, Hamburg, würdigte die Instrumentalthese als „Metapher für Managemententscheidungen“ vor dem Hintergrund seiner Erfahrungen aus der Unternehmungspraxis. Das Resümee: Die Schriften von Ralf-Bodo Schmidt haben als Bezugsrahmen für ganzheitliches Handeln für Manager bis heute Bestand. Hinsichtlich „neuer“ Managementlehren, die im Gewande „akademischer Heillehren“ Managern universalen Erfolg versprechen, bestätigt sich der Satz von Erich Hoppmann, seinerzeit Kollege von Schmidt an der Freiburger wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät: „Lesen wissenschaftlicher Standardwerke schützt vor Neuentdeckung.“

NEU · NEU · NEU · NEU

TAXI im Hexental

Telefon: Merzhausen 4 00 28 82

Eine Fahrt mit dem geräumigen Taxi – Mietwagen
mit bis zu 6 Fahrgästen?

Kranken- und Behindertentransporte.

Einkaufsfahrten oder einen Ausflug mit Ihrer Seniorengruppe,
Ihrem Verein

oder mit Freunden im luxuriösen Reisebus?

Rufen Sie TAXI Heckert

Weberstrasse 6 · 79249 Merzhausen



ROBOTER OPERIERT ERSTMALS AM GEHIRN

Erstmals wurde bei einer Operation am menschlichen Gehirn in der Freiburger Neurochirurgischen Universitätsklinik ein Roboter eingesetzt. Das Operationssystem mit dem Namen Evolution 1 des in Rastatt und Schwerin ansässigen Herstellers Universal Robot Systems (URS) führte hierbei das Endoskop mit einer manuell unerreichbaren Genauigkeit. Bei der Neuroendoskopie, wie sie von dem Freiburger Team unter Leitung von Professor Dr. Josef Zentner vorgenommen wurde, sind feine Membranen zwischen den einzelnen Gehirnbereichen durchstoßen worden, um einen Druckausgleich zwischen den einzelnen Flüssigkeitskammern im Gehirn zu erzielen. Wäre bei der 77-jährigen Patientin dies nicht geschehen, hätten schwerwiegende Störungen durch zu hohen Hirndruck auftreten können. Die neue Technik kann das Operationsergebnis nachhaltig verbessern, da der Roboter mit einer solchen Präzision arbeitet, wie sie dem menschlichen Operateur nicht möglich ist. Freiburg ist neben Frankfurt und Erlangen die dritte deutsche Klinik, an der das Robotersystem „Evolution 1“ eingesetzt wird.

IM WINDKANAL ZU SPITZENWERTEN

Das Institut für Sport und Sportwissenschaft unterstützt die deutschen Skispringer

Skispringen ist ein komplizierter Sport. Kein Wunder, dass Wissenschaftler bereits seit Jahrzehnten versuchen, Bewegungsabläufe zu erforschen und den motorischen Ablauf des Skispringens zu optimieren. So auch am Institut für Sport und Sportwissenschaft (IfSS) der Albert-Ludwigs-Universität, wo sich eine Arbeitsgruppe unter der Leitung von Prof. Dr. Albert Gollhofer der deutschen Skispringer angenommen hat.

Seit 2001 steht den Sportlern dabei eine neue Untersuchungsmethode zur Verfügung: Erstmals testeten sie unter Betreuung der Freiburger Sportwissenschaftler im September vergangenen Jahres im Windkanal des Automobilherstellers Audi in Ingolstadt. Der Hauptsponsor des Deutschen Skiverbandes (DSV) hatte die hochmoderne Einrichtung für die Tests eigens umgerüstet.

SIMULATION VON UMWELTBEDINGUNGEN

Die Tests im Windkanal sollen helfen, die unterschiedlichen Bedingungen in Labor und Praxis anzugleichen. Denn, so erläutert Dr. Wilfried Alt, der zusammen mit seinen Kollegen Dr. Sven Bruhn und Dr. Markus Gruber die Skispringer betreut: „Die Umweltfaktoren sind beim Skispringen neben den motorischen Fähigkeiten der Athleten von größter Bedeutung.“ Daher habe man versucht, im Windkanal durch die Erzeugung von Luftströmen der realen Situation näher zu kommen. „Die Finnen“, so Alt weiter, „machen das bereits seit einigen Jahren und sind so etwas wie Pioniere auf diesem Gebiet.“ Die Freiburger Studien konzentrieren sich dabei auf das Absprungverhalten

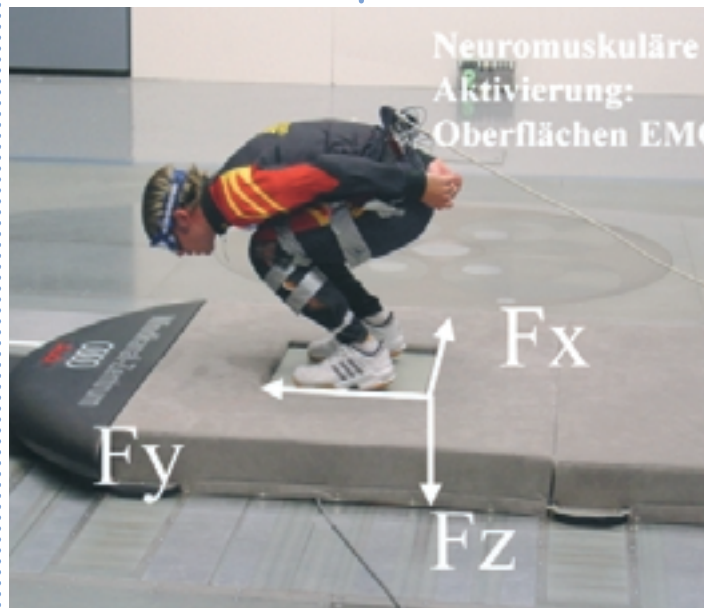
der Skispringer. Dieses verändert sich durch den Luftwiderstand, der beim Wettkampf durch die hohen Anfahrgeschwindigkeiten beim Absprung am Schanzentisch erzeugt wird. Im Labor wird die Sprungkraft der Athleten bereits seit Jahren mit standardisierten

Testverfahren gemessen. „Die anströmende Luft am Schanzentisch,“ erläutert Wilfried Alt, „unterstützt aber die Absprungwirkung und führt daher zu anderen Ergebnissen.“ Durch das Wissen über die aerodynamische Wirkung kann das Absprungverhalten jedes

einzelnen Athleten optimiert werden. Die Kraftmessungen, bei denen die Sportler von einer Messdruckplatte abspringen, wurden daher in den Windkanal verlegt. Dabei wird die Muskelaktivität simultan erfasst und quasi ein individueller Fingerabdruck eines jedes Athleten erstellt. Das konditionelle Vorbereitungstraining (Krafttraining) kann damit gezielt auf die individuellen Bedürfnisse zugeschnitten werden.

Bei Windgeschwindigkeiten von bis zu 120 km/h wurde die Leistungsdiagnose durchgeführt. Der gesamte A-Kader des DSV – unter anderem die Vorzeigethleten Martin Schmitt und Sven Hannawald – nahm an den Tests teil. Die guten Ergebnisse der deutschen Spezialspringer haben auch andere Sportler ermutigt: kurz nach den ersten Tests gingen auch die Nordischen Kombiniierer des DSV in den Windkanal.

„Die Tests in Labor und Windkanal“, so das Resümee von Wilfried Alt, „sind zwar nur ein kleiner Teil des Trainingsprogramms und dürfen daher nicht überbewertet werden. Eine wissenschaftliche Betreuung der Athleten ist aber vor allem in der Vorbereitungsphase der Saison unabdingbar.“ Athleten anderer Länder können beim Blick auf die vorbildliche Betreuung der deutschen Skispringer durch das IfSS fast schon neidisch werden.



Skispringer Alexander Herr im Fadenkreuz der Physik.



Auch Olympiasieger Martin Schmitt testet im Windkanal.

KONTAKT:

Prof. Dr. Albert Gollhofer
Institut für Sport und
Sportwissenschaft
Universität Freiburg
Schwarzwaldstr. 175
79117 Freiburg
Tel: 0761-2034510

„WIR ARBEITEN IM UNTERGRUND“

Arbeitsplatz Uni: Patrick Pecquet ist in der Telefonzentrale beschäftigt



Patrick Pecquet hat ein ausgefallenes Hobby: Er spielt Kanupolo.

In dieser Ausgabe stellen wir zum zweiten Mal einen Mitarbeiter der Albert-Ludwigs-Universität vor: Patrick Pecquet, einem langjährigen Mitarbeiter der Telefonzentrale. Wir wollten von ihm wissen, wie sein Arbeitstag aussieht und was er in seiner Freizeit macht.

Freiburger Uni-Magazin:
Herr Pecquet, seit wann arbeiten Sie in der Telefonzentrale und wie sieht ihre Arbeit aus?

Ich kam vor zehn Jahren mehr oder weniger durch Zufall an die Universität und seither mache ich hier das Fernmeldegeschäft. Die wenigsten wissen, was die "Fernmelderei" eigentlich bedeutet. Das beginnt mit dem Brandschutz und dem Einbruchschutz. Dann geht's weiter mit der Betreuung von Video und Audio in den Hörsälen und schließlich die Betreuung des Telefon- und Fernmeldenetzes. Mittlerweile ist jeder von uns stark spezialisiert. Ich betreue mit meinem Kollegen Lothar Mertink zusammen das Fernmeldenetz und die Endgeräte und damit insgesamt etwa 8000 Teilnehmer. Außerdem machen wir auch die Umzüge der Institute. Das heißt:

an der einen Stelle werden die Apparate abgebaut und am neuen Ort wieder aufgebaut. Das ist im Unterschied zu den Arbeiten in der Zentrale etwas, was der Kunde mit eigenen Augen sehen kann. Aber wir sind nicht nur die, die das Telefon abbauen und dann wieder aufbauen: Die eigentliche Arbeit findet in der Zentrale statt. Die Teilnehmer müssen aus der Anlage herausprogrammiert und wieder entsprechend reinprogrammiert werden. Das ist ein ziemlicher Aufwand. Wir arbeiten also hauptsächlich im "Untergrund".

Freiburger Uni-Magazin:

Möchten Sie, dass das Freiburger Uni-Magazin auch über Sie berichtet? Oder kennen Sie einen Kollegen, über den Sie gerne ein Interview lesen würden? Dann kontaktieren Sie unsere Redaktion:

Albert-Ludwigs-Universität
Kommunikation und Presse
Claudia Wasmer
Tel: 0761/203-4280
E-mail: claudia.wasmer@pr.uni-freiburg.de

In ihrer Freizeit betreiben Sie ein ganz ausgefallenes Hobby: Kanupolo!

Ich bin durch Zufall zu diesem Hobby gekommen. Ich wollte eigentlich Kajak fahren lernen. Aber die Uni-Kurse für Kajak waren leider schon ausgebucht. Da blieb nur Kanupolo übrig. Ich wusste zunächst gar nicht, worum es sich handelt! Aber es war Sommersemester und das Training fand am Baggersee statt. Am ersten Tag war ich während des Spiels die meiste Zeit unter Wasser, also unter dem Boot! Nach und nach habe ich es aber gelernt. Beim Kanupolo gibt es zwei Tore und ein Spielfeld, zirka so groß wie ein Handballfeld. Vier oder fünf Spieler gehören zu einer Mannschaft, Frauen und Männer gemischt. Man versucht mit Händen oder Paddel, den Ball in das zwei Meter hohe Tor hineinzubekommen. Der letzte Spieler ist der Torwart und kann den Ball mit dem Paddel abwehren, was ganz schön schwierig ist! Kanupolo ist eine aggressive Sportart. Eigentlich wäre „Kanurugby“ die bessere Bezeichnung. Man hat einen Helm mit Gittern und gut gepolsterte Schwimmwesten. Schrammen und blaue Flecken gibt es oft. Wenn jemand den Ball führt, darf er geschubst werden. Verboten sind aber jegliche Aktionen die einen Mitspieler verletzen könnten. Den Leuten, die neu kommen, muss man wirklich sagen: ‚Nehmt es nicht persönlich‘. Die Boote und das ganze Material werden von der Universität gestellt. Man muss also nur mit Badehose und Handtuch ins Schwimmbad kommen. In den Semesterferien findet das Training am Baggersee statt.

Das ist immer nett. Wir hängen unsere Tore an Stahlseilen auf und dann wird gespielt, bis die Sonne untergeht und die Arme abfallen!

Freiburger Uni-Magazin:
Nehmen Sie mit Ihrer Mannschaft auch an Meisterschaften teil?

Das Problem am Uni-Sport ist,



Im Sommersemester nutzt Pecquet jede Möglichkeit, im Freien zu trainieren.

das keine Mannschaft lange zusammenbleibt, da die Studenten früher oder später meist wegziehen. Wir hatten ein starkes Team. Als die meisten vor vier Jahren gingen, mussten wir nach und nach eine neue Mannschaft aufbauen. Das bedeutete für uns viel Anfängerarbeit. Seither habe ich die Trainerfunktion übernommen. Mit dem neuen Team haben wir nun bei den gesamtdeutschen Hochschulmeisterschaften immerhin den achten Platz von 16 in der Endrunde erkämpft. Langsam möchte ich mich aber



Mit dem Team hat der Fernmelder bei den gesamtdeutschen Hochschulmeisterschaften den achten Platz erkämpft.

wieder vom Trainergeschäft verabschieden. Dann kann ich auch wieder mehr selbst spielen. Vor lauter Trainer-Sein geht nämlich meine Kondition langsam gegen Null!

Freiburger Uni-Magazin:
Können Sie zum Schluss noch sagen, welche Perspektiven Sie an der Uni sehen?

Die Arbeit macht mir viel Spaß. Es ist abwechslungsreich und man hat viel mit Menschen zu tun. Jeder arbeitet relativ selbständig und hat seinen Arbeitsbereich. Wir zählen uns zu den so genannten

Kellerkindern. Kaum jemand weiß was von uns und man bekommt selbst leider auch wenig mit, das ist eigentlich schade. Wir sind weit weg von der Verwaltung und dem sonstigen Betrieb. Man sollte viel mehr reden, schließlich steckt hinter jeder Arbeit ein Mensch. Das ist auch der Grund warum ich zugesagt habe, bei der Mitarbeiterseite mitzumachen. Vielleicht bekommen dann auch die anderen Abteilungen mit, was wir alles an der Uni machen!

Freiburger Uni-Magazin:
Vielen Dank für das Gespräch

Hugo Sachs Elektronik – HARVARD Apparatus GmbH, produziert und vertreibt seit 40 Jahren Geräte und Apparaturen für die pharmakologische, physiologische und klinische Forschung. Unsere Hauptkunden befinden sich in der Pharmaindustrie, in Kliniken und Universitäten weltweit. Unser Standort ist March-Hugstetten bei Freiburg.

Für den Ausbau unseres Kundenkreises suchen wir einen/eine

Vertriebsmitarbeiter/in

für Verkauf, Kundenberatung und -betreuung

Die Aufgabenschwerpunkte sind:

- Pflege bestehender Kunden und Gewinnung von Neukunden
- Kundenberatung im Verkauf / Erstellen von Angeboten
- Technische Kundenbetreuung telefonisch und vor Ort
- Mitarbeit bei Ausstellungen und Kongressen
- Produktpräsentationen und Kundenschulungen

Dieses abwechslungsreiche und anspruchsvolle Aufgabengebiet verlangt neben einem überzeugenden und sicheren Auftreten auch ein hohes Maß an Selbständigkeit, Eigenverantwortung, Flexibilität und Bereitschaft zu Reisen.

Ihr Profil:

Sie haben ein Biotechnologie, Medical Engineering oder Biomedical Engineering Studium absolviert oder Sie haben eine technische Ausbildung und Laborerfahrung. Sie haben gute Englischkenntnisse.

Wir bieten:

Intensive Ausbildung an unserem Standort sowie regelmäßige Schulung. Verkaufsunterstützung durch unser Werk, Firmenfahrzeug.

Hugo Sachs Elektronik – HARVARD Apparatus GmbH

Grünstr. 1 – 79232 March-Hugstetten

Tel. 0 76 65/92 00-0 – Fax 0 76 65/92 00-90

Email: sales@hugo-sachs.de – www.hugo-sachs.de

Tägliche Unterhaltsreinigungen
in Banken, Behörden, Schulen,
Verwaltungen, Büros, Krankenhäusern,
Wohn- und Pflegeheimen.

Bau-Erstreinigungen
**Glas-, Fenster- Teppich-
und Fassadenreinigungen**
Lamellen- und PC-Reinigung
Hausmeisterdienste.

POINT

GEBÄUDEREINIGUNG

Telefon (076 65) 950 84-0

Fax (076 65) 950 84-44

Point Gebäudereinigung GmbH
79224 Umkirch, Am Gansacker 28
77855 Achern, Martinstr. 72

Tel. 0 78 41/2 56 78 • Fax 0 78 41/20 94 84
77815 Bühl

e-mail: point.gebaeudereinigung@t-online.de
www.point-gebaeudereinigung.de

DER EINFACHE WEG ZUM EIGENEN MESSESTAND

Die Messestelle der Universität hilft bei der Planung und Durchführung von Messeauftritten

Wie kann man als Wissenschaftler seine Forschungsergebnisse präsentieren und gleichzeitig Kontakte zu Kollegen, möglichen Partnern in der Wirtschaft und staatlichen Stellen knüpfen? Diese Frage beantwortet seit nunmehr über einem Jahr Ruth Tregale, Messebeauftragte der Universität Freiburg. Ihre Aufgabe ist es, Freiburger Wissenschaftler bei deren Messeauftritten zu beraten. „Häufig können die Wissenschaftler nicht viel mit der Idee einer Messe anfangen“, so Ruth Tregale. „Dabei bieten sich für die meisten Fachrichtungen Messeauftritte durchaus an.“

Die Messestelle der Albert-Ludwigs-Universität, beheimatet in der Zentralstelle Forschungsförderung und Technologietransfer



Erfolgreich bei der SIM 2001: Die Freiburger Neurolinguisten.

(ZFT) in der Stefan-Meier-Straße, wendet sich mit ihrem Angebot an alle Fachbereiche. Zwar sind bisher fast ausschließlich Naturwissenschaftler betreut worden, doch steht die Tür auch Geistes-

wissenschaftlern offen. Das Angebot beinhaltet eine professionelle Betreuung bei der Planung, Organisation und Durchführung von Messeauftritten. Am Anfang steht meist die Frage, welche Veranstaltung für das betreffende Projekt überhaupt in Frage kommt. Danach geht es um die Gestaltung des Messestandes, die Zusammenarbeit mit dem Veranstalter, Marketing und Öffentlichkeitsarbeit, aber auch um die Evaluierung und Nachbearbeitung eines Messeauftrittes. In all diesen Punkten berät die Messestelle.

AUCH FINANZIELLE HILFEN SIND MÖGLICH

Neben der technischen und inhaltlichen Beratung erhalten die Wissenschaftler finanzielle Hilfestellung. Zwar gibt es seit diesem Jahr keine Mittel vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes mehr, doch kann immer noch ein Teil der Messekosten übernommen werden. „Meist entwerfen wir eine Mischfinanzierung aus zentralen Mitteln der Messestelle und Geldern der Abteilungen, die den Messeauftritt vorhaben“, erläutert Ruth Tregale. So könne z.B. die Messestelle für die Kosten der Stellfläche des Standes und dessen Aufbau aufkommen, die Abteilung müsste dafür die übrigen Kosten, beispielsweise Reisekosten, übernehmen. Im Idealfall gelingt es Ausstellern und Messestelle, gemeinsam Drittmittel einzuwerben und einen Teil des Budgets über Sponsoring zu decken.

Bei größeren Messeauftritten wird die Möglichkeit eines Gemeinschaftsstandes verschiedener Abteilungen oder des Landes überprüft, nicht zuletzt, um Kosten und Vorbereitungszeit zu sparen. Durchschnittlich betreut die Messestelle circa sechs Messeauftritte jährlich. Im vergangenen Jahr betreute man unter anderem das Institut für Mikrosystemtechnik bei der Sensor 2001 in Nürnberg. Die Freiburger Systemtechniker waren mit der Resonanz sehr zufrieden: sie

erhielten über 70 konkrete Anfragen interessierter Besucher. Ähnlich erfolgreich präsentierte sich die Abteilung Telematik des Instituts für Informatik und Gesellschaft beim Berliner Kolloquium im Mai 2001. Man knüpfte erfolgreich Kontakte zu anderen Forschungseinrichtungen, Regierungsstellen und Datenschutzauftragten. Nun pflegt man diese Verbindungen, u.a. mit dem Ver-

schicken von Forschungsergebnissen und Diplomarbeiten. Besonders erfreut war die Messebeauftragte über den Erfolg des Neurolinguistischen Labors des Instituts für Angewandte Mathematik bei der SIM (Industrial Trade Fair



Freiburger Informatiker erläutern ihre Thesen beim Berliner Kolloquium 2001.

for Simulation and Visualisation) in Freiburg. Beim Gemeinschaftsstand von drei Fakultäten entdeckten die Mitarbeiter des Neurolinguistischen Labors, dass Messen auch für sie ein lohnendes Präsentationsfeld darstellen.

Im Jahr 2002 wird die Biodigital in Freiburg wichtigster Programmpunkt im Kalender der Messestelle sein. Mit einem großen Stand von 24 Quadratmetern wird man verschiedenen Ausstellern der Universität die Möglichkeit bieten, sich einem breiten Publikum zu präsentieren.

Ruth Tregale ist überzeugt, dass ihr Angebot für viele Wissenschaftler interessant ist, die bisher vor einem Messeauftritt zurückgeschreckt sind. „Viele Leute denken, das wäre einfach mit zu viel Arbeit verbunden“, so ihr Resümee. „Aber genau da liegt die Aufgabe der Messestelle: wir nehmen den Wissenschaftlern die Hauptaufgaben im organisatorischen Bereich ab.“

KONTAKT:

Ruth Tregale
Messebeauftragte
Zentralstelle Forschungsförderung und Technologietransfer
Stefan-Meier-Str. 8
Tel.: 203-4996
Email: ruth.tregale@zft.uni-freiburg.de
www.uni-freiburg.de/zft

INFO-SERVICE IM ZENTRUM DER UB

UB und Rechenzentrum gehen gemeinsam neue Wege



stehen den Bibliotheksbesuchern jetzt zwei Schalter mit flexibler personeller Besetzung seitens der Universitätsbibliothek zur Verfügung. Direkt daneben war jedoch ein weiterer Schalter noch frei, so dass die Idee, hier einen Informationsservice des Rechenzentrums anzusiedeln, rasch Gestalt annahm. Den Studierenden wird dadurch ein umfassender Informationsdienst an zentralem Ort angeboten, den viele von ihnen ohnehin tagtäglich ansteuern: die Universitätsbibliothek. Hier können sie im Hauptgeschoss Literatur für ihre Haus- oder Abschlussarbeit recherchieren und bestellen, sich mit ihrer Arbeitsgruppe treffen oder Internetdienste in Anspruch nehmen.

Wie finde ich im Online-Katalog alle in der Bibliothek vorhandenen Werke von Max Weber? – Solche Fragen der Studierenden gehören für die Diplombibliothekarin im Informationsdienst der UB genauso zum Tagesgeschäft wie beispielsweise die Frage, welche Bücher oder Artikel zur Thematik „globaler Terrorismus“ auf elektronischem Wege verfügbar sind. Entsprechend erreichen auch den Benutzerservice des Rechenzentrums täglich Anfragen zu Diensten und Problemen rund um den Computer und seine optimale Nutzung für Forschung und Lehre. Angesichts der fortschreitenden elektronischen, beziehungs-

weise digitalen Erfassung von Bibliothekskatalogen und von Informationsressourcen sowie deren Verteilung über Datennetze ergeben sich immer mehr Schnittstellen zwischen Bibliotheks- und Rechenzentrumsdiensten, das heißt: Nicht selten führt die Frage nach der elektronischen Verfügbarkeit bestimmter Quellen und Informationen direkt zur Frage nach einem Netzanschluss oder einem Passwort für den Internet-Zugang beziehungsweise für den „ReDI“-Dienst (Regionale Datenbankinformation). Anders ausgedrückt: Informations- und Wissensmanagement in der Universität können nicht als Angelegenheit allein der Bibliothek oder allein des Re-

chenzentrums betrachtet werden, sondern sind nur in der Kooperation zwischen beiden zentralen Einrichtungen zu bewältigen. Vor diesem Hintergrund erschien es naheliegend, den bislang räumlich getrennten Informations- beziehungsweise Benutzerservice von Universitätsbibliothek und Rechenzentrum an zentraler Stelle gemeinsam anzubieten. Eine gute Chance dazu bot sich, als die UB ihre zwei Informationstheken für die Katalogauskunft beziehungsweise für die bibliographische Auskunft zum Beginn des Sommersemesters neu ordnete und zu einer neuen „Zentralen Information“ in der Halle des zweiten Obergeschosses zusammenführte. Dort

Die neue Zentrale Information bündelt die Informationskompetenzen des dort tätigen Personals von Bibliothek und Re-

KONTAKT:

Dr. Wilfried Sühl-Strohmen-ger, Universitätsbibliothek, Dezernat Informationsdienste (Tel.: 203-3924, Email: suehl@ub.uni-freiburg.de)

Ulrich Gehring, Rechenzentrum, Leiter Benutzerservice und Betrieb (Tel.: 203-4671, Email: Ulrich.Gehring@rz.uni-freiburg.de)

Zentrale Information der UB (2.OG)

Öffnungszeiten:

UB-Schalter:

Montag - Freitag 9-18 Uhr,

Samstag 10-18 Uhr

RZ-Schalter:

Montag - Freitag

9-12.30 Uhr

chenzentrum, sei es im Hinblick auf Katalogfragen, auf die Fernleih- und Dokumentlieferdienste, auf Probleme der Literatursuche in Bibliographien, Datenbanken oder im Hinblick auf den Zugang zum Datennetz der Hochschule und seiner Nutzung im Bereich WWW und email und auf die allgemeinen Dienstleistungen des Rechenzentrums. Die Zentrale Information in der Universitätsbibliothek ist gut einsehbar und erreichbar. Teilweise konnten über-

flüssig gewordene Katalogschränke abgebaut und der verbleibende alphabetische Zettelkatalog so umgestellt werden, dass eine leichte Orientierung hin zu den Informationstheken erreicht wurde. Außerdem stellten Universitätsbibliothek und Rechenzentrum insgesamt 30 neue Internetplätze für die Halle bereit, die vorteilhaft um drei Säulen herum, nahe beim Informationsservice, angeordnet sind. Ferner gibt es jetzt spezielle Rechner ausschließlich für E-mail und Webmail sowie eine komplett neue Ausstattung mit PCs für den OLIX Online-Katalog (einheitlich mit direkter Anbindung an das OLAF-Ausleihsystem). Somit bietet sich den Bibliotheksbesuchern jetzt im zweiten Obergeschoss ein modernes Informationszentrum mit allen Möglichkeiten der Literaturrecherche sowie der Internetnutzung dar, zu dem die neue Zentrale Information optimal passt. Die Studierenden werden dies zu schätzen wissen, wenn sie Hilfe und Beratung benötigen.

Wir bieten Ihnen auf unserer öffentlichen
Übungsanlage

www.letsplaygolf.de Tel.: 07633/13390



Erste öffentliche Driving Range im Breisgau
geöffnet ab Mitte Febr. 2002
Öffnungszeiten 10 Uhr bis Sonnenuntergang
A5 -> Bad Krozingen -> Schlatt -> Campus

mit 6 Loch-Kurzplatz
eine günstige Möglichkeit den Golfsport zu erlernen.

Internationale Internationaler Touristikassistentin Touristikassistent

**Zweijähriger Studiengang
nach dem Abitur für
Berufe mit Zukunft**

**Optional:
Weiterführendes Studium
zum Bachelor in Tourism**



Wirtschaftsinstitut
ANGELL GmbH

Akademie für
Touristik Freiburg

Mattenstr. 1, 79100 Freiburg
Tel.: 0761/70529-21

Fax: 0761/70529-40

E-mail: akademie@angell.de
www.akademie-fuer-touristik.de

WISSENSCHAFTLICHE GESELLSCHAFT

JAHRES PREIS DER WISSENSCHAFTLICHEN GESELLSCHAFT

Vorschläge für den neu eingerichteten „Jahrespreis der Wissenschaftlichen Gesellschaft“ sind bis zum 1. Juni diesen Jahres zu richten an den Vorsitzenden der Wissenschaftlichen Gesellschaft, Prof. Dr. Heinrich Vahrenkamp, Albertstraße 21, 79104 Freiburg.

Ausgezeichnet wird pro Jahr eine herausragende wissenschaftliche Leistung, die an der Universität Freiburg innerhalb der zurückliegenden drei Jahre erzielt wurde.

Als solche kommen in Frage

- eine Habilitationsarbeit,
- eine umfangreiche wissenschaftliche Veröffentlichung
- oder eine außergewöhnliche Entdeckung.

Der Preis wird auf Vorschlag verliehen. Er wird erstmals anlässlich der Festsitzung der Wissenschaftlichen Gesellschaft im November diesen Jahres vergeben. Der Preis ist mit 5.000 Euro dotiert. Kandidatinnen und Kandidaten sollten zum Zeitpunkt des Vorschlags nicht älter als 40 Jahre sein. Der Preis wird alternierend zwischen den Geistes-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften einerseits und den Naturwissenschaften, der Medizin und der Technik andererseits vergeben.

In diesem Jahr geht der Preis an eine Vertreterin oder einen Vertreter aus den Naturwissenschaften, der Medizin und der Technik.

Berichte aus Forschungsprojekten

Zum besonderen Profil der Wissenschaftlichen Gesellschaft gehört die Unterstützung von Universitätsmitgliedern bei der Anschaffung von Sachmitteln für Forschungsvorhaben. Um einen Eindruck der Resultate und der großen Bandbreite dieses Fördergebietes zu vermitteln, informieren wir regelmäßig aus be-

MIT DEM DETEKTOR UNTERWEGS

Auf einem über 200 Hektar großen Gelände im französischen Oedenburg-Altkirch erforscht die Provinzialrömische Archäologie aus Freiburg gemeinsam mit Universitäten aus Frankreich und der Schweiz eine spätantike römische

Festungsanlage aus dem 4. bis 5. Jahrhundert. Obwohl die Mauern in späterer Zeit bis auf geringe Reste herausgebrochen wurden, finden sich in der Rückfüllung der Fundamentgräben zahlreiche Fundstücke. Münzen aus Kupferlegierung sind dabei besonders bedeutend, da mit ihrer Hilfe auf das Alter der anderen Stücke geschlossen werden kann. Die



Freiburger Archäologen bei Grabungen im französischen Département Haut-Rhin.

willigten Projekten: Diesmal geht es um Ausgrabungen, die von der Abteilung Provinzialrömische Archäologie am Seminar für Alte Geschichte im Rahmen eines trinationalen Forschungsprogramms unternommen wurden. Wertvolle Dienste leisteten dabei von der Wissenschaftlichen Gesellschaft finanzierte Metalldetektoren.

DIE WISSENSCHAFTLICHE GESELLSCHAFT FREIBURG IM BREISGAU

ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Sie wurde 1911 gegründet mit der Aufgabe, die wissenschaftliche Forschung jeder Art an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg zu fördern. Zur Zeit stehen pro Jahr rund 350.000 Mark an Fördermitteln zur Verfügung. Die Fördermöglichkeiten können unter www.uni-freiburg.de/wiss-ges eingesehen werden.

Vorsitzender: Prof. Dr. Heinrich Vahrenkamp
stellv. Vorsitzender: Dr. Michael Heim

Geschäftsstelle: Ingrid Stäheli, Albertstr. 21, 79104 Freiburg
Tel. 0761/203-5190, Fax 0761/203-8720

Email: wissges@uni-freiburg.de, www.uni-freiburg.de/wiss-ges

T SPENDIERT METALLDETEKTOR

25

WISSENSCHAFTLICHE GESELLSCHAFT

spätantiken Kurant-Münzen unterscheiden sich von den früh- bis mittelkaiserzeitlichen Münzen vor allem durch ihre Größe. Während die früheren Stücke Durchmesser von bis zu 36 Millimetern und ein Gewicht von 30 Gramm erreichen können, sind die späten manchmal nur noch 10 Millimeter gross und wiegen nur noch ein 1 Gramm. So kommt es, dass die älteren gewöhnlich mit dem bloßen Auge erkannt werden können, während die neueren in ihrem erdverkrusteten Zustand nicht mehr von ihrer Umgebung zu unterscheiden sind. Auch die runde Form hilft nicht weiter, da sich die Stücke unter den dort in der Rheinebene zahlreichen Kieselsteinen außerordentlich gut verbergen. In diesem Fall geht es nicht ohne Metalldetektor, denn mit seiner Hilfe verrät sich auch ein noch so gut verstecktes Stück durch die freigesetzten akustischen und auf der Skala sichtbaren Signale.

KEIN SCHUTZ GEGEN PLÜNDERUNGEN

So konnte mit Detektoreinsatz die Ausbeute an Metallfunden, worunter natürlich nicht nur Münzen fallen, in diesem Jahr deutlich gesteigert werden. Doch auch über das Auffinden hinaus sind Detektoren wichtig,



Ein Metalldetektor erleichtert die Arbeit – dennoch ist viel Geduld nötig

da mit ihnen die gesamte abgegrabene Erde durchsucht und jeweils vor dem Weitergraben die Grabungsflächen auf darunterliegendes Metall kontrolliert werden können. Das ist entscheidend, um dort besonders vorsichtig vorzugehen, wo etwas geortet wurde. Dadurch gelingt es ungleich häufiger, die meist durch lange Bodenlagerung fragil gewordenen und sehr zerbrechlichen Metallgegenstände vollständig zu bergen und sie nicht als Bruchwerk in die Konservierungsstätten einliefern zu müssen. Bei einem Einsatz mit Metalldetektoren arbeiten meist zwei Mitarbeiter an den vielversprechendsten Fundbereichen zusammen. Nach jeder Erdbewegung wird die gelockerte Erde von

einem der beiden geprüft, indem der Detektor dicht über den Befund geführt wird. Die Griffhöhe des Geräts ist dabei so eingestellt, dass der Betreffende aufrecht steht und daher auch größere Areale abschreiten kann. Ortet das Gerät Metall, reagiert es mit akustischen Signalen. Dann kann ein weiterer Mitarbeiter den fraglichen Bereich sondieren. Gerade bei sehr kleinen und erdharthen, verrosteten oder korrodierten Funden, von Schuhnägeln bis Münzen, muss der Vorgang mehrfach wiederholt werden.

Leider verfügen auch Nicht-Archäologen über Hilfsmittel, um die Grabungsstätten zu plündern. Obwohl das Absuchen von fremdem Gelände in Frankreich Dieb-

stahl am Eigentum des Grundstückseigners darstellt und im Falle der Ausbeutung von laufenden Grabungen zumindest den Tatbestand der Sachbeschädigung erfüllt, vermag in der Praxis niemand etwas dagegen zu unternehmen. Oft liegen die Grabungsflächen weit außerhalb der Ortschaften und sind kaum oder gar nicht bewacht. Auch bei der hier vorgestellten Grabung geschah dies und führte zu erheblichen Verlusten und der Schwierigkeit, aufgrund der allein übriggebliebenen Keramik die Geschichte des Orts zeitlich nur noch unscharf einordnen zu können.

TERMINE, TERMINE

• Die Wissenschaftliche Gesellschaft in Freiburg im Breisgau lädt zu ihrer **Sommersitzung** mit der Verleihung der **Preise** für herausragende Dissertationen und zwei aktuellen Berichten zum Thema **Junge Wissenschaft** am Mittwoch, den 26. Juni 2002, um 17 Uhr c.t. im Haus zur lieben Hand, Löwenstraße 16

• VORTRÄGE:

Dr. Sabine Bahn, University of Cambridge, UK
Differentielle Genexpression in der Schizophrenie

Dr. Laila N. Scharfenberg, Philosophische Fakultät

Die Spur des rätselhaften Schalentieres – Kannte Aristoteles den Nautilus?



IMMO – TOP
Immobilienbüro e.K.

- Verkauf von Haus u. Grund
- Verpachtungen
- Vermietungen

Bötzingenstr. 66
79111 Freiburg
Telefon: 0761/48 82 24 2
Fax: 0761/48 82 34 2

BIOTECH-KOLLOQUIUM



Das Zentrum für Angewandte Biowissenschaften (ZAB) veranstaltet gemeinsam mit der Biotechnologischen Studenteninitiative e.V. (BTS) eine Kolloquiumsreihe: Forschergruppen aus der Uni sowie Freiburger Biotech-Firmen berichten über ihre Arbeit. Die Veranstaltungen finden jeweils dienstags, um 18.15 Uhr, im Hörsaal der Zoologie, Hauptstraße 1, statt.

- 4. Juni: Von der Grundlagenforschung zum medizintechnischen Produkt. Dr. Michael Lauk, the scientific consulting group.
- 18. Juni: Herstellung von Antikörpern durch genetische Immunisierung. Dr. Jens Lohrmann, Genovac AG.
- 2. Juli: Entzündungshemmende Naturstoffe aus Pflanzen des tropischen Regenwaldes. Prof. Dr. Irmgard Merfort, Institut für Pharmazeutische Biologie.
- 16. Juli: Neue Therapien gegen Tumorerkrankungen. PD Dr. Angelika Burger, Institut für Experimentelle Onkologie, Oncotest GmbH.

Informationen: ZAB-Büro, Telefon: 0761/203-5020,
www.zab.uni-freiburg.de



10 JAHRE UNIVERSITÄTS-TENNISTURNIER

Der Rhodia-Cup feiert Jubiläum: Von Samstag, den 13. Juli bis Sonntag, den 21. Juli findet zum zehnten Mal das Tennisturnier auf der Anlage der Universität an der Schwarzwaldstraße statt. Das Turnier, zu dem wieder mehr als 500 Spielerinnen und Spieler erwartet werden, ist in eine Freizeit- und eine Turnierklasse sowie in Einzel-, Doppel- und Mix-Konkurrenzen unterteilt. Die Altersklasse erstreckt sich von den Aktiven über Jungsenioren und –seniorinnen bis hin zu den Senioren und Seniorinnen. Es gibt wertvolle Sachpreise zu gewinnen, die auf der Siegerehrung am letzten Spieltag überreicht werden. Ab sofort können sich Tennisspielerinnen und Tennisspieler dienstags persönlich, von 15 bis 16 Uhr, im Sportinstitut (Zimmer 04 im Backsteingebäude) anmelden. Das Nenngeld beträgt 20 Euro.

Ausführliche Informationen zum Turnier, den Spielklassen und die Möglichkeit der Online-Anmeldung finden Sie im Internet unter: www.rhodia-cup.de

Kontakt: Florian Forschmidt, Telefon: 0761/203-4519

GASTFAMILIEN GESUCHT

15 chinesische Germanistik-Studierende der Beijing Foreign Studies University sind im Herbst auf einer Studienreise in Deutschland. Am Donnerstag, den 24. Oktober 2002, ist die Reise-Gruppe zu Gast an der Freiburger Universität. Für den Abend (von ca. 19 bis 22 Uhr) sucht Exkursions-Leiterin Susanne Schäfer noch Gastfamilien, die bereit wären, den chinesischen Studierenden die Möglichkeit zu geben, ein wenig in den deutschen Alltag hineinzublicken.

Informationen im Alumni-Büro, Telefon: 0761/203-4229

Frische Visionen und Ideen für
 alle Bereiche des Lebens
 und der Wirtschaft



ideenhändler &
 ereignisdienst

lange & schmidt gbr
 schwarzwald str.4
 79102 freiburg
 fon 0761 - 556 91 91
 fax 0761 - 556 91 94
 mail info@plan-et.de

Konkordia



WIDMANN

Gebäudereinigung

BRAND- UND
WASSERSCHÄDEN-
REINIGUNG
ASBESTSANIERUNG
TÄGLICHE
UNTERHALTSREINIGUNG
PC REINIGUNG
BÜCHERREINIGUNG

Widmann GmbH
Gebäudereinigung

Frauensteigstraße 26
79256 Buchenbach
Telefon (0 76 61) 6 24 27
Telefax (0 76 61) 6 25 56

EXKURSIONEN UND PROJEKTE

Der Verband der Freunde unterstützt regelmäßig Seminarexkursionen und Projekte. Hier berichtet der Student Diethard Weber über eine Exkursion der Abteilung Landesgeschichte des Historischen Seminars nach Magdeburg und Sachsen-Anhalt.

AUF ZEITREISE – DEN OTTONEN AUF DER SPUR

Wenn 23 Studierende, vier Assistenten und die beiden Professoren Thomas Zotz und Dieter Mertens auf Exkursion gehen, ergibt das ebenso viele Vorträge wie Teilnehmer. Mehr noch: Neben den Referaten der Exkursionsteilnehmer und -teilnehmerinnen sorgten Fremdenführer, Ausstellungsmacher und dort ansässige Professoren für die nötige akademische Informationsdichte. Eine erste Annäherung an die Kommilitonen und Kommilitoninnen, vor allem aber an den historisch bedeutsamen Raum an Saale und mittlerer Elbe, hatte bereits bei einem Blockseminar in Freiburg stattgefunden. Thematisiert wurde dabei nicht nur das Mittelalter, auch die Frühe Neuzeit, der Dreißigjährige Krieg, dem Magdeburg zum Opfer fiel, und schließlich die wirtschaftliche und politische Gliederung zu Zeiten der DDR kamen zur Sprache. Damit sind auch die Dimensionen der Zeitreise benannt: Auf den Spuren der Ottonen, in einem Land, in dem der Schwedische Krieg viele Burgen zerstört zurückließ, und das einige der Teilnehmer und Teilnehmerinnen seit der Wende noch nicht besucht hatten.

EINDRUCKSVOLLE AUSSTELLUNG

Sprachlos machte am ersten Tag die Pracht der rund 400 Exponate, die in der Ausstellung „Otto der Große, Magdeburg und Eu-



Stifterpaar des Magdeburger Doms

ropa“ präsentiert wurden: Kostbarer Goldschmuck aus Byzanz, farbige Buchmalereien aus Sachsen, Urkunden sowie Kultgegenstände aus Gold, Silber und Edelsteinen. Zu den Höhepunkten zählte der Ehevertrag Ottos II. mit der byzantinischen Prinzessin Theophanu. Das 1,50 Meter lange und 40 Zentimeter breite Pergament, das einen orientalischen Purpurstoff nachahmt, zeigt Medaillons mit kämpfenden Tieren; der Text ist mit absolut gleichmäßigen, goldenen Buchstaben aufgetragen. Diese Urkunde ist nicht nur ein Beispiel für die Kunstfertigkeit der Menschen um das Jahr 1000, sondern auch für das diplomatische Geschick Ottos

des Großen und seine weitreichenden Beziehungen zu anderen europäischen Mächten. Indem es ihm gelang, seinen Sohn mit der Tochter des Kaisers von Byzanz zu vermählen, hatte Otto einen wichtigen Ausgleich zwischen den konkurrierenden Reichen Ostrom und dem fränkisch-sächsischen Kaisertum erreicht.

Was es für die Ausstellungsmacher bedeutete, all diese Prachtstücke an einem Ort zusammenzuführen, schilderte Dr. Michael Peter, zuständig für den Leihverkehr der Magdeburger Ausstellung, bei seiner exzellenten Führung: Um ein bestimmtes Exponat auch wirklich zu erhalten, sei es auch mal nötig gewesen, vorzutauschen,

dass nur dieses Stück einen bestimmten Sachverhalt verdeutlichen könnte, obwohl durchaus Alternativen vorhanden gewesen wären. Zudem sei es problematisch, wenn ein Museum Exponate nur mit der entsprechenden Vitrine ausleihen wolle. Dann gerate die ganze Ausstellungskonzeption durcheinander, da diese für den vorgesehenen Raum viel zu lang sein könne.

Nach dem Ausstellungsbesuch standen der Dom und die Altstadt auf dem Programm. Mehr noch als die fachkundige Führung beeindruckte die authentische und atmosphärisch verdichtete Schilderung der dortigen Montagsdemonstrationen gegen das Stasi-Regime aus dem Munde eines alteingesessenen haleschen Bürgers: „Von Woche zu Woche wuchs die Zahl der Demonstranten und mit ihr die latente Stimmung einer drohenden Niederschlagung durch die Staatsmacht. Vor dem Dom hielten sich Polizeieinheiten bereit und keiner wußte, ob und wann der Schießbefehl erteilt werden würde.“

NEUES GESCHLECHTER- BEWUSSTSEIN

Der folgende Tag stand ganz im Zeichen der gotischen und romanischen Backsteinkirchen Brandenburgs: Riesige Basiliken und Hallenkirchen, deren nüchterne Ausstattung erst infolge der protestantischen Reformation Gestalt annahm; nicht selten rückte erst



Professor Dieter Mertens und Professor Thomas Zotz freuen sich über das Dankeschön der Studierenden: eine selbstgemachte Hellebarde.

dann aufgrund der protestantischen Buch- und Wortgläubigkeit die Kanzel in den Mittelpunkt. Mit dem Bus ging es dann in die Städte Brandenburg, Jerichow, Tangermünde und Stendal, alle zusammen in der sogenannten Altmark gelegen und außer Stendal alle slawischen Ursprungs. Ihre erste Blütezeit verdankten diese Städte dem machtvollen Landesausbau unter Markgraf Albrecht dem Bären (1100 - 1170) aus dem Geschlecht der Askanier, aus dem wiederum das Geschlecht der Anhaltiner hervorging. Ein letztes Mal begegneten wir Albrecht am Morgen des nächsten Tages in Bernburg - in Form mehrerer Bären, die auch der Burg den Namen gaben. Diese von Albrecht gegründete Burg ist heute ein prachtvolles Renaissanceschloss. Ebenfalls noch intakt ist die Burg Wettin; sie beherbergt heute ein Gymnasium mit künstlerischer Ausrichtung. Anders als die Bernburg war die Burg Wettin für das Geschlecht der Wettiner namensgebend. Ausgehend vom Südwesten des Reiches begannen sich Adlige seit der Mitte des 10. Jahrhunderts zunehmend nach ihrem Stammsitz zu benennen. Mit diesem Übergang von der Ein- zur Zweinamigkeit verband sich ein sozialgeschichtlicher Vorgang

größter Tragweite: Erst jetzt entstand aus den weitverzweigten und bisweilen kaum voneinander abgegrenzten Adelssippen die Adelsfamilie im engeren Sinne, deren Stammhalter der männliche Erstgeborene der Familie sein sollte. Nicht weniger wichtig für dieses neue Geschlechterbewußtsein des Adels war die Gründung von Klöstern, die ihnen dann als Grablege dienten. Für die Wettiner, deren sächsische Fürsten eine wichtige Rolle in der Reformation spielten, war dies bis in die erste Hälfte des 12. Jahrhundert das Augustinerchorherrenstift St. Peter auf dem Petersberg. Noch heu-

VERBAND DER FREUNDE

Vorsitzender: Dr. Volker Maushardt
Stellvertr. Vorsitzender:
Prof. Dr. Christoph Rüchardt
Weiteres Mitglied:
Prof. Dr. Josef Honerkamp
Schatzmeister: Leit. Regierungsdir. a.D.
Gerhard Florschütz
Sekretariat: Frau Brigitte Kölbl
Geschäftsstelle:
Haus „Zur Lieben Hand“
Löwenstr. 16, D-79098 Freiburg
Tel. 203-4406, fax 203-4414
e-mail:
freunde-der-uni@uni-freiburg.de
homepage: www.uni-freiburg.de/freunde/index.htm
Bankverbindung: Volksbank Freiburg
BLZ: 680 900 00 Kto.Nr.: 125 34 000

te erinnert in der romanischen Kirche ein Kenotaph, eine Art Grabmitation, an die Grablege von insgesamt elf frühen Wettinern.

Nicht nur der weltliche Adel, auch der Klerus hatte seine Burgen. Ein gutes Beispiel liefert die Burg Giebichenstein. Seit dem 10. Jahrhundert war sie immer wieder Aufenthaltsort der Magdeburger Erzbischöfe, im 11. Jahrhundert diente sie zugleich als Herberge kaiserlicher Gefangener. Im Jahre 1636 wurde die Burg durch schwedische Truppen teilweise zerstört. Noch heute sind die zahlreichen Ruinen des Dreißigjährigen Krieges Symbol für die enorme Zerstörung dieses ersten großen europäischen Krieges. Zum Wiederaufbau solcher Burgen fehlten am Ende sogar die Menschen.

Am Samstag in der Dombibliothek in Naumburg bekamen die Exkursionsteilnehmer und -teilnehmerinnen Originalurkunden und altehrwürdige Codices nicht nur zur Gesicht, sie durften sogar darin blättern - für viele wohl das erste und vielleicht auch das letzte Mal in ihrem Historikerleben. Die bekannteste Quelle waren die Merseburger Zaubersprüche aus dem ersten Drittel des 10. Jahrhunderts. In althochdeutscher Sprache ist in diesen magischen Beschwörungsformeln aus vorchristlicher Zeit heidnisch-germanisches Brauchtum festgehalten. Mit den Mitteln von Wiederholung, Gleichlauf und Schlußbeschwörung wurde eine magisch-zwingende Ausstrahlung der Rede angestrebt. Während der erste Vers gesprochen wurde, um Gefangene aus ihren Fesseln zu befreien, sollte mit dem zweiten die Heilung einer Fußverletzung bewirkt werden.

*Entspringe den Fesseln,
entfahre den Feinden!*

stehecafé
DER BACKLADEN
HAUS N^o 84

AM...

...MONTAG
...DIENSTAG
...MITTWOCH
...DONNERSTAG
...FREITAG
...SAMSTAG
...SONNTAG

Haslacher Str. 84
79115 Freiburg
Tel. / Fax
07 61 / 4 76 45 89



...wir drucken

- ▶ schnell
- ▶ preiswert
- ▶ in beliebiger Auflage
- ▶ Dissertationen
- ▶ Diplom- und Magisterarbeiten
- ▶ wissenschaftliche Veröffentlichungen

rombach
digital
services

rombach digital services

Unterwerkstraße 5
79115 Freiburg

Telefon 0761/4500-2052/58
Telefax 0761/4500-2122
eMail rds@rombach.de